



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit:

Brüche und Kontinuitäten in der Bildungs- und Sprachenpolitik
der jüngeren Geschichte Chiles:

Von Salvador Allende bis Sebastián Piñera

Verfasserin:

Miriam Bammer

Angestrebter akademischer Grad:

Magistra (Mag.)

Wien, 2012

Studienkennzahl laut Studienblatt

A057390

Studienrichtung laut Studienblatt

Individuelles Diplomstudium

Internationale Entwicklung

Betreuer

ao. Univ- Prof. Dr. Peter Cichon

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem Betreuer Dr. Peter Cichon für die ausgezeichnete Betreuung während des Schreibens bedanken. Danke für die Motivation und die fachlichen Ratschläge, die mir immer sehr weitergeholfen haben.

Ebenso danken möchte ich meiner Studienkollegin und Freundin Kristina die mir immer mit gutem Rat und aufmunternden Worten beigestanden hat und ohne die, das Schaffen wohl etwas länger gedauert hat.

Ich widme diese Diplomarbeit meinen Eltern Christian und Ingrid, die mir nicht nur mein Studium ermöglicht haben, sondern mich mit Weltoffenheit, Reiselust und großem Herzen erzogen haben. Danke für eure immer präsente Unterstützung, eure Ratschläge, eure unermüdlichen Ideen und Großzügigkeit während des Studiums. Danke auch an meinen Bruder David, der mir einiges gelehrt hat, das man nicht in Büchern lernen kann.

Danke Johannes für deine Unterstützung, deine aufbauenden Worte, deine Geduld und Motivation und das du dessen nie müde geworden bist. Ohne dich wäre das so nicht möglich gewesen...!

„Jede neue Sprache ist wie
ein offenes Fenster, das
einen neuen Ausblick auf die
Welt eröffnet und die
Lebensauffassung weitet.“

Frank Harris, 1856-1931

„Bildung ist etwas,
was man ganz ohne
Beeinträchtigung durch den
Schulunterricht erwerben
muss“

Mark Twain, Erzähler, 1835-1910

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
1.1 Thema	9
1.2 Fragestellung	11
1.3 Aufbau	12
2. Definitionen	13
2.1 Definition von Sprachenpolitik	13
2.2 Definition von Bildungspolitik	14
2.3 Definition von Indigenen- Politik	15
2.4 Definition von Interkulturalität	16
3. Theorien	21
3.1 Jacques Derrida	21
3.2 Pierre Bourdieu	23
3.3 Jacques Derrida und die chilenische Gesellschaft	25
3.4 Pierre Bourdieu und die chilenische Gesellschaft	27
4. Sprachenpolitik	29
5. Bildungssystem	31
5.1 Schulsystem	31
5.2 Universitätssystem	32

6. Geschichtlicher Abriss	36
7. Mapuche	39
7.1 Allgemeines zu Mapuche	39
7.2 Mapudungun	44
7.3 Forderungen	45
7.4 Förderprogramme	50
7.4.1 Programa de Becas Indígenas	50
7.4.2 Educación Intercultural Bilingüe	51
7.4.3 Junta Nacional de Auxilio y Becas	55
8. Die PräsidentInnen	57
8.1 Salvador Allende	57
8.2 Augusto Pinochet	62
8.3 Patricio Aylwin	65
8.4 Eduardo Freí	75
8.5 Ricardo Lagos	76
8.6 Michelle Bachelet	78
8.7 Sebastián Piñera	87
9. Conclusio	91
10. Resumen en español	93
10.1 El tema	93

10.2 Teorías	94
10.3 La educación y la lengua	95
10.4 Los políticos	96
10.5 Conclusión	99
11. Abstract English	101
12. Abstract Deutsch	103
13. Literaturverzeichnis	105

1. Einleitung

1.1 Thema

Bildung und Sprache(n) sind sowohl in unserem Alltag als auch in der Politik mit einem hohen Stellenwert verzeichnet. Deshalb möchte ich in dieser Arbeit die jüngere Geschichte der Bildungs- und Sprachenpolitik Chiles beleuchten. Akutellen Anlass dazu geben die jüngsten Proteste und Demonstration der chilenischen SchülerInnen und StudentInnen gegen die Regierung, das Bildungssystem und das neoliberale Wirtschaftssystem. Die beiden Politik- Geschichten der Bildung und Sprache(n) sind eng verknüpft mit der Entwicklung der indigenen Bevölkerung und ihrer Rechte. Es ist eine Geschichte geprägt von vielen Brüchen, und einigen Kontinuitäten und von Methoden sowohl der Inklusion als auch der Exklusion, denn Bildungspolitik und Sprachenpolitik sind Mechanismen eine Gesellschaft zu gestalten. Mit diesen Politiken werden bestimmte Bevölkerungsgruppen und Gesellschaften entweder inkludiert, oder wie in vielen Ländern Lateinamerikas exkludiert. Ebenso ist Assimilierung und Integration ein wichtiger Punkt. Durch bestimmte Politiken werden indigene Völker dazu gezwungen sich an die Mehrheitsgesellschaft zu assimilieren oder zu integrieren. Hier ist streng zu unterscheiden was der Unterschied zwischen Assimilierung und Integration ist. Unter Assimilierung verstehe ich, die völlige Angleichung der indigenen Bevölkerung an die Mehrheitsbevölkerung. Integration hingegen ist die Annäherung einer Gesellschaftsgruppe an einer andere, ohne in dieser völlig zu verschwinden.

Chile ist das längste Land der Welt. Es erstreckt sich auf 4000 Kilometern im Westen des Südamerikanischen Kontinents zwischen den Anden und dem Pazifischen Ozean. Im Süden und Westen grenzt es an den Pazifik, in Norden an Peru, im Osten an Argentinien und im Nordosten an Bolivien. Es ist in 15. Regionen unterteilt, die von I bis XV nummeriert sind. Diese Regionen sind: *Taracapá, Antofagasta,*

Atacama, Coquimbo, Valparaíso, El Libertador General Bernardo O'Higgins, El Maule, El Bío-Bío, La Araucanía, Los Lagos, Aisén, Región de Magallanes y la Antártica Chilena, Región Metropolitana, Los Ríos und Arica y Parinacota. (Vgl. Speitel de Lart de Bordeneuve (2009): 14-15)

Die frühe Geschichte des Landes ist geprägt von einem langen Unabhängigkeitskampf und der Kolonialisierung durch die Spanier. Das größte indigene Volk Chiles, die Mapuche waren die einzige indigene Bevölkerung Lateinamerikas, mit denen Kolonialherren gezwungen waren einen treaty auszuhandeln. Die Front des *Río Bío-Bío* war lange Zeit erhalten und fiel erst mit dem Eroberungskrieg der chilenischen Mehrheitsbevölkerung und der spanischen Nachkommen.

Nach der Unabhängigkeit Chiles im Jahr 1818 folgte ein langer Krieg der chilenischen Mehrheitsgesellschaft, die aus spanischen Nachkommen und Mestizen bestand, gegen die indigene Bevölkerung, hier allen voran die Mapuche, da sie die größte Minderheit waren, sich gewehrt haben, doch sie wurden schließlich besiegt.

Die Politik Chiles ist international vor allem durch die Ära Allende- Pinochet bekannt. Salvador Allende als erster frei- gewählter marxistischer Präsident der Welt, der in Südamerika dem kubanischen Vorbild folgte und dann durch einen Militärputsch mit Unterstützung der USA unter Nixon, der CIA und General Augusto Pinochet gestürzt wurde. Es folgte eine der blutigsten Militärdiktaturen der Geschichte, die fast 20 Jahre andauerte und alle demokratischen Strukturen zerstörte und der Bevölkerung enorm schadete, allen voran der indigenen Bevölkerung, sowie den politische linksgerichteten Chilenen.

Die Ablöse der Militärdiktatur kam 1989/1990 durch Patricio Aylwin und ihm folgten etliche Präsidenten und eine Präsidentin der *Concertación*, bis zum gegenwärtigen

Präsidenten Sebastián Piñera der erneut von einer populistischen rechts- gerichteten Partei, der *Renovación Nacional* ist.

Die zeitliche Periode möchte ich in meiner Arbeit auf folgendes beschränken. Begonnen von Salvador Allende, über Augusto Pinochet, Patricio Aylwin, Eduardo Frei, Ricardo Lagos, Michele Bachelet bis hin zu Sebastián Piñera. Hier soll der Fokus vor allem auf der Sprachenpolitik und der Bildungspolitik liegen, die jedoch eng mit der Indigenen- Politik verknüpft sind.

1.2 Fragestellung

Die Fragestellung meiner Arbeit lautet folgendermaßen:

Welche Kontinuitäten und Brüche sind in der jüngeren Geschichte Chiles in der Sprachen- und Bildungspolitik auszumachen?

Aufgrund der Fragestellung und um diese zu beantworten stellen sich ein paar andere Fragen:

- *Was ist die Verbindung von Sprachenpolitik und Bildungspolitik?*
- *Welchen Platz nimmt die Indigene Bevölkerung in dieser Debatte ein?*
- *Was sind die Funktionen von Sprachen- und Bildungspolitik?*
- *Ist die aktuelle Lösung wirklich eine Lösung?*
- *Weshalb ist es so schwierig die Vergangenheit zu bewältigen, und warum taucht sie in der Gegenwart immer wieder auf?*
- *Was wird als Kontinuität und was als Bruch gesehen?*
- *Welche Machtfunktionen und welche Machtkonstruktionen gibt es?*

1.3 Aufbau

Der Aufbau dieser Arbeit ist folgender:

Am Anfang möchte ich den theoretischen Rahmen der Arbeit klären. Die Theorie von Pierre Bourdieu bis zu Jacques Derrida und die Definitionen von Bildungspolitik, Sprachenpolitik und Indigenen- Politik stellen den Beginn. Danach wird ein kurzes Kapitel über die Sprachenpolitik Chiles folgen, sowie eine Beschreibung des Bildungssystems, gefolgt von einem Kapitel über die größte Minderheitenbevölkerung Chiles, die Mapuche. Anschließend werde ich anhand der PräsidentInnen die Bildung- und Sprachenpolitik ab den 1970er Jahren beschreiben und hier sowohl Kontinuitäten als auch Brüche aufzeigen.

2. Definitionen

In diesem Abschnitt möchte ich einige Begriffe definieren, die im Folgenden öfter verwendet werden und von großer Bedeutung für die Arbeit sind. Ich bin mir bewusst, dass es nur Annäherungen sind und keine Vollständigkeit beanspruchen

2.1 Definition von Sprachenpolitik

Zu Beginn dieses Kapitels möchte ich gerne einige wissenschaftliche Definitionen von Sprachenpolitik zitieren:

„Linguistik: Politik, die der Unterstützung oder auch der Unterdrückung bestimmter Sprachen in einem bestimmten Raum oder in bestimmten Institutionen dient.“
(<http://de.dict.md/definition/Sprachenpolitik>)

Sprachenpolitik zielt auf verschiedene Sprachen ab „...und dieser Begriff auch die Entscheidung über die Auswahl einer Verwaltungssprache in einer mehrsprachigen Sprechergemeinschaft oder die Entscheidung über die Festsetzung von Verwaltungssprachen bei internationalen Konferenzen oder die Unterrichtssprache bei Symposien umfasst“ (Dorothee Goeze nach Antje Kurzmann (2005): 7)

In der Definition von Sprachenpolitik, ist der Unterschied zu Sprachpolitik von großer Bedeutung. In dieser Arbeit liegt der Fokus auf der Sprachenpolitik und nicht auf der Sprachpolitik, trotzdem werde ich kurz die Definition von Sprachpolitik erwähnen, damit die Abgrenzung besser sichtbar wird.

Sprachpolitik zielt meistens auf eine einzelne Sprache ab. Etwa wie Sprache gestaltet wird, mit welchen Wörtern, der Grammatik, Syntax und vieles mehr.

Sprachenpolitik auf der anderen Seite beschreibt, wie unterschiedliche Sprachen in Beziehung zu einander stehen und eingesetzt werden um zum Beispiel bestimmte Bevölkerungsgruppen zu inkludieren beziehungsweise zu exkludieren. Hier stellen

sich Fragen wie: „*Warum werden manche Sprachen als offizielle Amtssprachen anerkannt und andere nicht?*“, „*Welche Sprachen werden in Schulen unterrichtet oder sind sogar Unterrichtssprachen?*“ oder „*Welches ist die Verkehrssprache?*“, „*Welche Sprachen kommen in der Verfassung vor?*“ Das alles sind Fragen mit denen sich Sprachenpolitik beschäftigt. Das Beherrschen von Sprache und Sprachen ist in Bezug auf Identitätskonstruktion von großer Bedeutung, denn die sprachliche Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder zu einem Bevölkerungsteil und das Bewusstsein, dass es Sprachbarrieren zwischen verschiedenen Gruppen gibt, trägt zu Identitätsbildung bei. (Pardo Cáceres 2010: 48)

2.2 Definition Bildungspolitik

Unter Bildungspolitik verstehe ich die Maßnahmen, Programme und Aktionen die ein Staat, eine Regierung, möglicherweise eine Gesellschaft und private Institutionen, sowie zum Beispiel Kirchen für die Bildung und Ausbildung der Bevölkerung unternehmen. Hier fallen sowohl die Bildungsinstitutionen Kindergärten und Schulen, als auch Universitäten hinein und sämtliche Programme innerhalb dieser sowie Lehrpläne und Curricula.

Nun einige wissenschaftliche Definitionen zu Bildungspolitik:

„1. *Begriff*: Bildungspolitik ist die Gesamtheit der Entscheidungen, Handlungen, Handlungsprogramme und Regelungen, die von öffentlichen oder privaten Organisationen getroffen werden, um die Bedingungen für das Gelingen von Lernprozessen inhaltlich, organisatorisch und ressourcenmäßig zu gestalten.

2. *Begründung staatlicher Bildungspolitik*: Am Anfang staatlicher Bildungspolitik standen das Interesse des (preußischen) Staates an einer schreib-, lese- und rechenkundigen Beamten-, Offiziers- und Soldatenschaft, sowie die Erwartung, dass eine staatlich gewährte Volksbildung einerseits produktive Kräfte freisetzen und die

wirtschaftliche Entwicklung fördern, andererseits die Bevölkerung in die bestehende Gesellschaft integrieren und soziale Unruhen verhindern werde. Aus dieser historischen Entwicklung erwuchs die These, Bildung sei ein öffentliches Gut, in gewissem Umfang gar ein meritorisches Gut. Daher gilt heute die Sicherung eines bestimmten Bildungsniveaus als ein aus dem Grundgesetz ableitbares gesellschaftliches Ziel und als staatliche Aufgabe.“
(<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/3356/bildungspolitik-v6.html>)

2.3 Definition von Indigenen- Politik

Hier möchte ich gerne klarstellen, dass in meiner Arbeit, wenn von Indigenen- Politik die Rede ist, vor allem die Politik des Staates oder der Gesellschaft gegenüber der indigenen Bevölkerung gemeint ist und weniger die Politik, welche von der indigenen Bevölkerung ausgeht. Ausnahmen sind ein paar wenige Stellen in denen extra betont wird, dass es hier ebenso um die Bestrebungen der indigenen Bevölkerung für das Erkämpfen und Erreichen ihrer Rechte geht.

Die Politik einer Regierung, eines Staates oder einer Bevölkerung gegenüber der indigenen Bevölkerung des Landes ist auf vielen Ebenen zu betrachten. Sowohl in der Sozialpolitik, in Landrechtsfragen, Sprachpolitik, Bildungspolitik als auch in der Wirtschaftspolitik sind indigene Rechte von großer Bedeutung.

In dieser Arbeit vorrangig ist vor allem die Verbindung von Bildungs- und Sprachenpolitik zur indigenen Politik. Eine der Fragen hier ist, inwiefern indigene Sprachen in das öffentliche Leben integriert werden und in den Bildungsinstitutionen Platz haben. Welche Programme sind vorhanden um die indigenen Sprachen und Sprechergemeinschaften zu unterstützen und zu erhalten?

Das Hauptthema der indigenen internationalen Politik ist meistens das Thema der Ländereien, die Frage nach Territorien und den Erhalt des Kulturguts in Verbindung

mit Land. Vor allem die Rückgabe von Land, das zu Unrecht weggenommen wurde ist ein wichtiger Konfliktpunkt.

Jedoch sind die Themen Sprache und Bildung in Verbindung mit Kulturerhalt, Religion und Spiritualität von großer Bedeutung. Denn Sprache ist mit einem bestimmten Denkmuster und Denkweisen verbunden, die verloren gehen könnten, wenn eine Sprache ausstirbt oder sich nicht mehr weiter entwickeln kann. Da Sprache in der Bildung eine wichtige Rolle spielt ist hier dieses Dreieck von Bildungspolitik- Sprachenpolitik- Indigenen Politik zu sehen.

Bildungs- und Sprachenpolitik werden in Lateinamerika oft dazu verwendet um einen bestimmten Teil der Bevölkerung von der Gesellschaft auszuschließen, sofern sich diese nicht völlig assimilieren oder soweit integrieren wollen bis ihre Kultur verloren geht. Meistens ist dies die indigene Bevölkerung.

In Chile werden auf Grund der Bildungspolitik viele Indigene von Bildung ausgeschlossen, da sie sich die Bildung entweder finanziell gesehen nicht leisten können oder die Unterrichtssprache ausschließlich Spanisch ist. Das führt dazu, dass indigene Kinder ihre erste Sprache nicht so sehr fördern können wie es angebracht wäre, sondern vor allem Spanisch lernen und dies führt im weiteren dazu, dass die indigenen Sprachen zurück gehen und mit ihnen die Kultur verloren geht.

2.4 Definition von Interkulturalität

Interkulturalität ist ein komplexes Konzept, dessen Klärung von anderen Begriffsdefinitionen abhängig ist. Um den Begriff von Interkulturalität zu klären bedarf es zwangsweise einer Definition des Begriffs „Kultur“. Dies ist jedoch mit einigen Problemen verbunden, da es keinen allgemeingültigen Definitionsbegriff für das Konzept der Kultur gibt. Es ist ein so ambivalenter und weit verstandener Begriff der mit etlichen anderen Bedeutungen gespickt ist und viele Gedankenkonzepte mit sich

trägt. Ich werde deshalb für diese Arbeit nur eine Annäherung an eine Definition wagen und verwenden. Einige Ideen die mit der Begriffsdefinition von Kultur in Verbindung stehen möchte ich im folgenden beschreiben. Die meisten Ideen von Kultur waren mit einer Abgrenzung von und zu verschiedenen Dingen verbunden. Eine der ersten Funktionen von Kultur diente dem Zweck die Menschheit von der Natur zu abzugrenzen. Die Folge davon war, dass Kultur verwendet wurde um bestimmte Gesellschaften voneinander zu unterscheiden. Dies funktionierte indem Kultur mit Zivilisation gleich gesetzt wurde damit sich ein Individuum oder eine Gesellschaft von den „Nicht- Kultivierten“ abgrenzen konnte. Nachdem dieses Verständnis von Kultur kritisiert wurde, entstand ein neuer Begriff der „weiter“ gesehen wurde. Nun wurde Kultur zu einem System, einer Kategorie die ein Teil von der Gesellschaft sein sollte um sich von Politik und Ökonomie abgrenzen zu können. Dies war eine elitäre Definition da sie intellektuelle, künstlerische, religiöse, spirituelle und mediale Aspekte einer Gesellschaft beinhaltet. In der Postmoderne veränderte sich dieser Kulturbegriff zu einem Alltagsbegriff, bei dem die Mittelschicht eine entscheidende Rolle spielte. In der Kultur- und Sozialanthropologie wird der Kulturbegriff in der Gegenwart vor allem dafür verwendet, zu beschreiben wie eine Gesellschaft lebt um eine Identität zu erklären. Ebenso gibt es den Kulturbegriff, welcher alles umfasst was Menschen konstruieren, sei es gedanklich oder materiell. Daraus lassen sich nun zwei unterschiedliche Kulturbegriffe ableiten: ein „weiter“ und ein „enger“. Der enge Kulturbegriff umfasst Dinge wie Kunst, Religion und Spiritualität. Ein weiter Kulturbegriff jedoch beinhaltet ein ganzes System an Denkweisen und Verhaltensweisen die ein Mensch in einer bestimmten Gesellschaft zur Verfügung hat. Dieser weite Kulturbegriff schließt grundsätzlich keine Menschen aus und ist für alle zugänglich, jedoch wird ein Kultursystem oft räumlich begrenzt und führt deshalb wieder zu Exklusion und Inklusion auf geographischer Basis. Der weite Kulturbegriff dient ebenso dazu Vergleiche zwischen Gesellschaften und ihren Kulturen zu ziehen. In sich geschlossen sind Kulturen und Kultursysteme niemals

homogen, sondern immer in Interaktion mit anderen Kulturen und kulturellen Elementen, deshalb kann man von Interkulturalität sprechen.

(Vgl. Auer 2011: 54-56)

Interkulturalität steht ebenso wie mit „Kultur“, in Verbindung mit Trans- und Multikulturalität. Multikulturalität ist ein Begriff der beschreibt, dass viele Kulturen nebeneinander existieren, ohne jedoch zu erwähnen, dass es eine Interaktion zwischen Kulturen gibt. Dieses „nebeneinander existieren“ kann auf drei verschiedene Arten passieren. Entweder die Kulturen existieren nebeneinander ohne jeglichen Kontakt zu einander, also in völliger Isolation von einander. Die zweite Möglichkeit ist, dass die Kulturen einander tolerieren, ohne jedoch Kontakt zu einander zu pflegen. Die letzte Möglichkeit der Multikulturalität ist, dass ein vorsichtiger Kontakt hergestellt wird, ohne jedoch ein Austauschen von kulturellen Elementen, also ohne wirkliche Interaktion.

Transkulturalität hingegen bezieht sich auf das Individuum und setzt es in den Mittelpunkt der Debatte. Das Individuum wird gleichgesetzt mit allen Menschen und somit werden die kulturellen Unterschiede nivelliert, was eine gewisse, wenn auch geringe Interaktion mit sich bringt.

Sowohl Multikulturalität als auch Transkulturalität werden jedoch häufig kritisiert, da sie als rassistisch gesehen werden können und viele Aspekte ungeklärt bleiben.

(Vgl. Auer 2011: 57-58)

Interkulturalität wird in der Gegenwart als System und Begriff gesehen, der alles umfasst was „nötig“ ist denn: „Dieses Konzept soll sich einerseits von der Betonung und bedingungslosen Anerkennung sämtlicher kultureller Differenzen (Partikularismus), aber auch von der Vereinheitlichung aller Menschen in einer von

Individualismus geprägten Weltgesellschaft (Universalismus) distanzieren.“ (Auer 2011: 58)

Interkulturalität ist also ein Begriff der beschreibt, dass Kulturen mit einander interagieren und nicht in Isolation nebeneinander existieren. Kulturelle Elemente können von einer Kultur in die andere wandern und so kommt es zu Verschiebungen, die ebenfalls innerhalb einer Kultur zu Heterogenität führen. Es ist ein Begriff des „Gebens“ und des „Nehmens“

Der Begriff Interkulturalität ist in Bezug auf diese Arbeit vor allem für die Thematik der Bildungspolitik von Bedeutung. In die Bildungspolitik fließt jedoch die Sprachenpolitik mit ein also muss Interkulturalität auch in Verbindung von Bilingualismus gesehen werden, hier vor allem Spanisch- Mapudungun, da mein Schwerpunkt in Hinblick auf Indigene bei den Mapuche liegt. Interkulturalität und Bi- beziehungsweise Multilingualismus sind sehr eng miteinander verbunden.

Interkulturalität ist ein Konzept, das laut Definition von mehreren Seiten gesehen, getragen und gelebt werden sollte damit eine Gesellschaft ausgeglichen und interkulturell sowie multilingual miteinander existieren kann.

In Chile jedoch und auch dem restlichen Lateinamerika ist Interkulturalität meistens nur dazu gedacht, die indigene Bevölkerung an die Mehrheitsgesellschaft anzugleichen, denn interkulturelle Erziehung und Bildung finden nur auf der Seite der Indigenen statt. Ebenso wird Interkulturalität und Bilingualismus dazu verwendet um den Kindern Spanisch beizubringen, nicht etwa um zum Beispiel chilenischen Kindern Mapudungun zu lehren. Es dient also oft zur Assimilierung und Integration der Mapuche an die chilenische Mehrheitsgesellschaft.

„(...) dichos movimientos reivindicaban el derecho de la población indígena a la escuela y a la educación, instituciones a través de las cuales la población indígena, en muchos casos

mayoritaria, buscaba acceder a la lengua hegemónica y a la escritura en ella, por ciudadanos y, por ende, a gozar de los mismos derechos y beneficios que el resto de la sociedad ostentaba." (López/Küper nach Trupp 2005: 58)

3. Theorien

In dieser Arbeit möchte ich zwei unterschiedliche Theorien zu Bildungs- und Sprachenpolitik, beziehungsweise zu Machtverteilung und Machtkonstruktion verwenden. Die beiden Theoretiker die hinter diesen Theorien stehen sind die Franzosen Jacques Derrida und Pierre Bourdieu. Zu Beginn möchte ich beide Theorien vorstellen um sie anschließend auf die chilenische Gesellschaft anzuwenden.

3.1 Jacques Derrida

Die erste Theorien die ich anführen möchte ist die Theorie der „differance/difference“ von Jacques Derrida. Sie ist in Verbindung mit der Dekonstruktionstheorie zu sehen. Die Theorie besagt, dass Menschen, Gruppen, Gesellschaften und auch Bevölkerungen sich aus Differenzen heraus definieren und ohne diese keine Einheit bilden können. Diese Differenzen in Gesellschaften sollen mit Hilfe von Dekonstruktionen aufgelöst und erklärt werden.

„The general structure of the unmotivated trace connects within the same possibility, and they cannot be seperated except by abstraction, the structure of the relationship with the other, the movement of temporalization, and language as writing.“ (Derrida nach Beardsworth 1996: 1)

Die Übertheorie bei der Dekonstruktion ist, dass die Subalternen- auch die „anderen“, nicht an der Gesellschaft partizipieren dürfen und keine beziehungsweise wenige Zugeständnisse von der Mehrheitsbevölkerung bekommen. Sie werden exkludiert von den Privilegien der Gesellschaft. Dies sind meistens fest in der Gesellschaft verankerte hierarchische Ordnungen.

Die Dekonstruktion an sich setzt sich zum Ziel diese bestehenden Ordnungen, der nicht- Teilnahme, nicht- Partizipation, die im Endeffekt zu Diskriminierungen werden, zu unterlaufen beziehungsweise, wie die Bezeichnung schon sagt, zu dekonstruieren- „auseinander zu nehmen“. Dafür sind mehrere Schritte nötig. Zuerst identifiziert sie diese bestehenden Ordnungen als hierarchische Oppositionen, beziehungsweise Gegenseiten. Im zweiten Schritt werden die Hierarchien dekonstruiert und aufgespalten um die Ordnung leichter verständlich und sichtbar zu machen. Die Grundstruktur der Hierarchien und der Oppositionen muss aufgebrochen werden um die Basis und den Ursprung des Problems und der Ungleichheit zu erkennen und zu benennen. Mit diesem Aufbrechen der Struktur soll dann das Wirken von Differenz nachgewiesen werden. Dies funktioniert indem sie der Gegenseite zugrundeliegende Unterscheidung aufzeigt und so beide paradoxen Grundstrukturen darstellt. In Folge dessen, wäre der weitere Gedanke, diese Grundstrukturen zu verändern um eine neue Gesellschaftsordnung möglich zu machen. „Differenz“, von Derrida „differance- difference“ genannt, ist hier ein wichtiger Begriff, da er besagt, dass Dinge nur existieren können, wenn eine Gegenseite existiert. Aus der Differenz dieser Gegenseiten heraus kann man definieren was man nicht ist und damit in der Folge was man schon ist. Laut dieser Theorie braucht jeder Mensch, jede Gruppe und jede Gesellschaft ein Gegenstück um die Möglichkeit zu haben definiert werden zu können, beziehungsweise um sich selbst definieren zu können.

Das kann in weiterer Folge auch bedeuten, dass jede Gesellschaft oder jede Bevölkerung eine Minderheit braucht um als Gegenseite stark sein zu können und zu guter Letzt als solches existieren zu können. (Vgl. Beardsworth, Richard (1996); S. 1-6)

Diese Differenzen können auf ganz unterschiedliche Weise gestaltet sein. Sowohl Kulturgeschichte, geographische Herkunft, soziale Herkunft, beruflicher Status,

Geschichte der Familie, Sprache als auch Bildung können Differenzen sein aus denen sich unterschiedliche Gruppen bilden und definieren.

3.2 Pierre Bourdieu

Die zweite Theorie die ich hier gerne einführen möchte ist von Pierre Bourdieu, einem französischen Soziologen. Es ist die Theorie der Machtkonstruktion und der verschiedenen Felder auf denen Machtkämpfe ausgetragen werden, sowie der symbolischen Macht.

Laut Bourdieu sind ist das Bildungs- und Schulsystem, vor allem das Hochschulsystem dafür verantwortlich, dass es immer noch soziale Ungleichheiten gibt. Denn: „... im Großteil der entwickelten Gesellschaften, in denen das Bildungssystem eine große Rolle spielt, die Übertragung von Macht- die ökonomische einbegriffen- mehr und mehr von der Erlangung eines schulischen Titels abhängig gemacht. Die Schule wird nun zu einer Art Schiedsrichter, mit dem die Familien rechnen müssen.“(Bourdieu nach Dölling 1991:79)

Speziell die Hochschulen sind an der Reproduktion der Elite verantwortlich, denn diese bilden die Kinder der Elite weiter aus. Die ist ein Prozess, der als von der Natur gegeben betrachtet werden kann, jedoch in Wahrheit eine Fortführung von kulturellen Mustern ist. Diese Machtkonstruktion hat die Legitimation von der Gesellschaft. Die Legitimation drückt sich dadurch aus, dass keine Schritte gegen die Reproduktion der Elite gemacht werden. Die Gesellschaft steht hinter dem Machtmodell, welches soziale Herkunft als gegeben und unveränderbar sieht. (Vgl. Dölling 1991: 80-83)

„el autor diferencia entre la cultura legítima de las clases sociales, que es un producto del dominio y está destinada a mostrar el dominio y su legitimación; y la cultura de la sociedad, poco o nada diferenciada en clases sociales, en donde los

instrumentos de adaptación para la cultura transferida son para todos más o menos accesibles.“ (Rothner 2004: 72)

Die gesellschaftlichen Klassen werden laut Bourdieu in ethnische sowie religiöse Gruppierungen geteilt oder unter nationale Kriterien geordnet. Unter nationalen Kriterien verstehe ich Klassifizierungen, die ein Land selbst gestaltet. Hier könnte das Medium der Differenz und der Definition aus der Differenz mit ein fließen. (Vgl. Rothner 2004: 73)

In Bourdieus Theorie gibt es zwei unterschiedliche Arten von Kultur: die dominante Kultur, die dazu dient die Herrschaft der Elite, oder „übergeordneten Klasse“ zu legitimieren und exklusiv ist, und die Kultur der Gesellschaft, die für jeden und jede zugänglich ist. Diese unterschiedlichen Arten von Kultur sind eng mit Machtdemonstrationen und Machtkonstruktionen verbunden. Nun werden die unterschiedlichen Machtpositionen von der Gesellschaft unsichtbar gemacht da die dominante Kultur so sehr institutionalisiert wird, dass man von der „symbolischen Macht“ sprechen kann.

„De esta manera, el sistema de educación favorecerá la formación de aquellos niños y jóvenes que posean el capital cultural adquirido por su familia que más se acerque a la „cultura legítima“. (Rothner 2004: 72)

Bildungssysteme haben ihre Basis und Legitimation in der dominanten Kultur und exkludieren somit das Kulturgut der anderen Teile der Gesellschaft, die an die folgenden Generationen weiter gegeben werden sollte. Bourdieu meint, dass der Erfolg in der Bildung und die Begeisterung eines Schülers/einer Schülerin oder eines Studenten/einer Studentin davon abhängen welche Position er zu der dominanten, legitimen Kultur einnimmt. Je näher man an der dominanten Kultur sozialisiert wurde, desto erfolgreicher ist man in der Bildungsinstitution. (Vgl. Rothner 2004: 72) Denn

manchmal so Bordieu, wird von den Schülern der herrschenden Elite nur verlangt, dass sie sie selbst sind. Das mag ausreichen um einen guten Erfolg im Schulsystem zu erzielen. Diejenigen Kinder die jedoch nicht in der dominanten Kultur sozialisiert wurden, können hier selten Erfolge verbuchen. (Vgl. Dölling 1991: 86-87)

Um jetzt weiter auf den Machtbegriff einzugehen, führt Bourdieu den Begriff der „symbolische Macht“ ein, deren Kampf auf dem „Schlachtfeld der Schule“ stattfindet. In der Schule und den Universitäten wird der Kampf ausgetragen, welches Kulturgut an die Kinder weiter vermittelt wird und welche Sprache(n) dazu verwendet werden. Hier trägt der Staat seine Macht gegenüber der Bevölkerung, in dem Fall gegenüber der indigenen Bevölkerung, aus. Es sind Fragen der Macht, der symbolischen Macht mit welcher Sprache der Staat erlaubt in der Schule zu unterrichten. Ebenso ist es eine Frage der Machtausübung, welche Programme der Staat und die Gesellschaft organisiert um andere Sprachen und Kulturen zu fördern und zu unterstützen. (Vgl. Rothner (2004): 73)

Diese Machtkomponente ist jedoch ein Konstrukt das von der Gesellschaft oder Bevölkerung legitimiert wird. Wenn diese Legitimation aufgebrochen würde, gäbe es entweder ein anderes Feld auf den die symbolische Macht ausgeübt würde, oder eine andere Art von Macht.

3.3 Jacques Derrida und die chilenische Gesellschaft

Nun komme ich zum zweiten und etwas praktischeren Teil des Theorieteils. Wenn man die Theorie der Differenz von Jacques Derrida nun auf die chilenische Gesellschaft und Bevölkerung umlegt, kann man etliche Unterschiede beschreiben, welche dazu dienen Gruppen zu bilden, zu definieren und damit Inklusion und Exklusion zu betreiben. Die chilenische Mehrheitsbevölkerung definiert sich teilweise aus den Unterschieden zur indigenen Bevölkerung. Ich verwende hier vor allem das indigene Volk der Mapuche für Beispiele, da es die größte und damit repräsentativste

Minderheit Chiles ist. Trotzdem ist mir bewusst, dass gerade weil das Volk der Mapuche die größte Minderheit ist, ihnen mehr von der Mehrheitsbevölkerung zugestanden wird als den anderen indigenen Völkern des Landes.

Die erste Differenz die ich erwähnen möchte ist die der Sprachen. Sie spielt eine wichtige Rolle bei der Gesellschaftsbildung. Die Mehrheitsbevölkerung spricht Spanisch und grenzt die Minderheiten aus, die als erste Sprache andere Sprachen als Spanisch sprechen. Die einzige offizielle Sprache ist Spanisch, sie wird als Verkehrssprache gehandhabt und ist die Sprache in der der meiste Unterricht stattfindet. Es wird als natürlich angesehen, dass die Sprecher der Minderheitensprachen Spanisch lernen um sich an die Mehrheitsgesellschaft anzupassen. Diese Anpassung die ausschließlich von den Minderheiten ausgeht, wird oft durch das Medium der Bildung vollbracht. Bildung wird somit ebenfalls zu einer Differenz die Gesellschafts- und Gruppenbildung fördert. Denn Bildung ist sehr teuer in Chile und fast ausschließlich die Mehrheitsbevölkerung kann sich gute Bildung leisten. Diese Exklusion von der Gesellschaft beginnt schon in der Volksschule, zieht sich aber weiter über die Sekundärbildung bis hin zu Universitäten und Hochschulen. Der weitaus größte Teil der SchülerInnen und StudentInnen privater Bildungsinstitutionen sind aus der Mehrheitsbevölkerung. Bis 2011 gab es wenige Proteste gegen diese Gegebenheit, denn die Gesellschaft des Landes konnte sich durch gute Bildung und den Unterschied zu jenen die keine gute Bildung genießen definieren. Mit in diese Differenzierung spielt auch die soziale Herkunft. Ökonomisch schwächere ChilenInnen, seien es Indigene oder nicht- Indigene haben ohne entsprechende Bildung wenig Chance „sozial aufzusteigen“. Es gibt jedoch nur sehr wenige Stipendienprogramme für ökonomisch- benachteiligte und indigene SchülerInnen und StudentInnen. Früher war die geographische Herkunft als Differenzmarker noch bedeutender als in der Gegenwart. Die indigene Bevölkerung kam meistens vom Land, sie waren Bauern und die Bevölkerung die in der Stadt

wohnte, konnte sich durch diese geographische Differenz definieren. Heutzutage lebt mehr als die Hälfte der indigene Bevölkerung Chiles in den Städten, da ist eine Definition mit geographischer Herkunft nicht mehr so offensichtlich. Trotzdem gibt es wie in allen Großstädten, vor allem in Santiago, Concepción, Temuco und Valparaíso eine Ghettobildung, in der fast ausschließlich Indigene leben. Die chilenische Mehrheitsbevölkerung definiert sich auf Grund vieler Unterschiede zur indigenen Bevölkerung des Landes. Der erste Schritt wäre diese im öffentlichen Leben zu benennen um sie in der Folge dekonstruieren zu können und der indigenen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben an der Gesellschaft als gleichwertiger Partner teil zu haben. Lösungen für dieses Problem, die in den letzten Jahren begonnen wurden, wie etwa die *chilenización*, als Assimilierung der indigenen Bevölkerung sind keine Lösungen die die Grundstruktur auflösen. Ebenso wenig reicht es, wenn spezielle Gesetze für die indigene Bevölkerung erlassen werden. Es bedarf einer genauen Betrachtung der strukturellen Ausgrenzung indigener Völker um dieses Problem dekonstruieren zu können und in der Folge eine neue gesellschaftliche Ordnung zu konstruieren.

3.4 Pierre Bourdieu und die chilenische Gesellschaft

Die symbolische Macht von Bourdieu kommt bei der chilenischen Gesellschaft, wie in seiner Theorie vor allem in den Bildungsinstitutionen zum tragen. Es gibt eine dominante Kultur der Mehrheitsbevölkerung und eine nicht- dominante Kultur der indigenen Bevölkerung. Diese nicht- dominante Kultur kann als das gesehen werden, was Bourdieu als Kultur der Gesellschaft betitelt. Wer der Mehrheitsbevölkerung angehört und somit in der dominanten Kultur und Sprache, also Spanisch sozialisiert wurde hat in der Schule und Universität mehr Erfolg. Die indigene Bevölkerung ist mit ihrer Kultur und der Sprache weit entfernt von der dominanten Kultur. Deshalb haben Kinder indigener Völker keinen so großen Erfolg in Bildungsinstitutionen, wie Kinder nicht indigener Völker. Nun übt die Mehrheitsbevölkerung und der Staat eine Macht

auf die indigene Bevölkerung aus. Diese kommt in Form von Schule zum tragen, denn in den meisten chilenischen Schulen wird eine Geschichte und Kultur gelehrt, die als natürlich gegeben erscheint, jedoch bei genauerer Betrachtung als Konstrukt der Mehrheitsbevölkerung entziffert werden kann, denn die Geschichte und Kultur der indigenen Bevölkerung wird oftmals ignoriert oder nur einseitig betrachtet. Durch diese Selbstverständlichkeit des Lehrplans oder Curriculums, das der dominanten Kultur am nächsten ist, werden Teile der Bevölkerung ausgeschlossen. Hier kommt die symbolische Macht hinzu, die vom chilenischen Staat und der Gesellschaft ausgeübt wird. Diese symbolische Macht ist in den Curricula zu sehen, denn mit Lehrplänen in denen Geschichte, Kultur und Sprache nur einseitig vorhanden sind wird eine strukturelle Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsteile forciert. Die symbolische Macht wird in Chile auch auf dem Schlachtfeld der Schule ausgetragen. Der chilenische Staat legt fest, dass der meiste Unterricht in Spanisch stattfindet und spielt so seine Macht gegenüber der indigenen Bevölkerung aus. Die wenigen Programme für interkulturelle, bilinguale Bildung die es gibt sind meistens auch vom Staat gelenkt. Das heißt, dass der Staat auch in diesen Lehrplänen seine Macht demonstriert. Es gibt einige wenige Beispiele von interkulturellen, bilingualen Lehrprogrammen die sich gegen diese Machtdemonstration und Machtkonstruktion des Staates wehren. In diesen Schulen werden eigene Strukturen gebildet, mit eigenen Lehrplänen die vor allem von der indigenen Bevölkerung selbst erstellt worden sind. Jedoch bekommen diese Schulen wenig Subventionen vom Staat, womit wir wieder bei der Machtdemonstration wären. Die chilenische Bevölkerung muss hier die Legitimation für diese Systeme der Macht beenden damit sich die Situation für die indigene Bevölkerung verbessert.

4. Sprachenpolitik

Sprachenpolitik in Chile ist eine sehr einseitige Thematik, die von Unterdrückung und Ignoranz geprägt ist. Die offizielle Verkehrssprache Chiles ist Spanisch. Es gibt fünf weitere autochthone Sprachgruppen: die *Rapanui*, die *Mapuche*, die *Aymar*á, die *Quechua* und die *Kawesqar*.

In der aktuellen Verfassung von 2005 wird mit keinem Wort eine einzige Sprache erwähnt. Weder eine offizielle Amtssprache, noch offiziell anerkannte sprachliche Minderheiten. Die Verfassung wurde jedoch ausschließlich auf Spanisch veröffentlicht. Mit diesem Schritt wird davon ausgegangen, dass alle Chilenen die diese Verfassung lesen wollen, Spanisch lesen, schreiben und sprechen können. (Vgl. <http://www.gobiernodechile.cl/la-moneda/constitucion-politica/>)

Diese Schritte geben der spanischen Sprache eine enorme Wichtigkeit sowie Bedeutung und nehmen den anderen Sprachen Chiles ihre offizielle und öffentliche Bedeutung. Die restlichen Sprachen werden in das Private zurück gedrängt und können sich somit schwer weiter entwickeln und verlieren immer mehr an Wichtigkeit.

Bilinguale Bildungsprogramme gibt es fast ausschließlich in Mapudungun und für Aymará Sprecher. Die restlichen Sprachen werden wenig gefördert von Staat. Auf den Osterinseln wird in einigen Grundschulen auf *rapanui* gelehrt, dazu jedoch etwas später mehr.

Der Artikel Nummer °28 der International Labour Organization (ILO)- Konvention -°169, zu dem ich etwas weiter unten mehr schreiben werde, ist einer der wenigen offiziellen Dokumente in denen der chilenische Staat dazu angehalten wird die indigenen Sprachen zu fördern. Alle indigenen Kinder sollen die Möglichkeit haben in ihrer indigenen Sprache lesen und schreiben zu lernen. Ebenfalls müssen Maßnahmen ergriffen werden damit die indigenen Sprachen nicht aussterben und die indigene Bevölkerung sich sowohl in ihrer eigenen Sprache entwickeln kann, als

auch in der offiziellen Sprache, Spanisch. (Vgl. <http://www.ilo.org/ilolex/cgi-lex/convde.pl?C169>) Ein weiteres Dokument, das eine Grundlage für Sprachenpolitik in Chile bietet, ist die *Ley Indígena* von 1991. Hier werden indigene Sprachen als Unterrichtssprachen vorgeschlagen, sowie die Wichtigkeit betont, dass indigene Kinder die Sprache ihrer Eltern beherrschen können, sowohl in Sprache als auch in Schrift.

Das Problem der Sprachenpolitik Chiles ist, dass die indigene Bevölkerung unter großem Druck steht Spanisch zu sprechen, lernen, schreiben und zu lesen und dies mit vielen negativen Erfahrungen gekoppelt ist.

„Die Begriffe Schule und Castellano wurden von vielen *indígenas* gleich gesetzt und Spanisch als die Sprache des Lesens und Schreibens, der Bildung im Allgemeinen, angesehen.“ (Trupp 2005: 59)

Um eine Sprachenpolitik zu betreiben, die alle ChilenInnen gleich behandelt, müssten klare Gesetze erlassen werden und die indigenen Sprachen als gleichwertig betrachtet werden.

5. Bildungssystem

In diesem Kapitel werde ich einen Überblick über das Schul- und Universitätensystem Chiles geben. Dies soll als Basis für das Verständnis für die darauf folgenden Kapitel folgen.

5.1 Schulsystem

Das Schulsystem Chiles ist in drei verschiedene Phasen unterteilt. Die erste Phase ist die des Kindergartens oder der Vorschule (*Enseñanza Preescolar*), welche von Kindern zwischen drei bis sechs Jahren besucht werden. Die zweite Ebene ist die Grund- und Mittelschule (*Educación General Basica*), welche acht Jahre dauert und für alle chilenischen Kinder verpflichtend ist. Die dritte Phase des Schulsystems ist die Oberstufe, Sekundarstufe (*Educación o Enseñanza Media*) genannt, die weitere vier Schulstufen beinhaltet und ebenfalls verpflichtend ist. Es kann hier nach zwei Jahren allgemeiner Bildung zwischen zwei Schwerpunkten gewählt werden. Einer ist der humanistisch- wissenschaftliche Zweig *Educación Media Humanística-Científica*, *EMHC*, der andere ein technisch-beruflicher *Educación Media Técnico-Profesional*, *EMTP*. Während der erste eher auf eine Hochschulbildung vorbereitet, schließen die SchülerInnen beim zweiten bereits mit einer Berufsausbildung ab und können in den Bereichen Wirtschaft, Technik, Industrie, Landwirtschaft sowie im maritimen Sektor arbeiten. (Vgl. www.mineduc.cl)

Es gibt sowohl öffentliche, als auch private Schulen, wobei die privaten Schulen sich oft von der *Enseñanza Preescolar*, über die *Enseñanza General Basica* bis hin zur *Enseñanza Media* innerhalb eines großen Gebäudes befinden. Die privaten Universitäten sind oft mit hohen Kosten verbunden, jedoch meistens auch von eindeutig höherer Qualität. Die Chance auf einer guten Universität aufgenommen zu werden, ist größer wenn die SchülerInnen ihren Abschluss auf einer privaten Schule gemacht haben. (Vgl. www.mineduc.cl)

5.2 Universitätssystem

Das Feld der Universitäten in Chile hat sich seit den 1980er Jahren stark verändert. Die Transformationen waren so groß, dass es das System komplett verändert hat. Die Schnelligkeit der Veränderungen hat dazu geführt, dass die Entwicklungen oft spontan, nicht zu kontrollieren und unorganisiert sind. Seit der Rückkehr der Demokratie 1990 hat die *Concertación* daran gearbeitet diese Fehler zu beheben, jedoch sind sie groß und folgen dem neoliberalen Wirtschaftsmodell, welches problematisch für das Land ist. Deshalb gibt es immer wieder Proteste und Demonstrationen gegen das Bildungssystem und hier im speziellen gegen das Universitätssystem. (Vgl. Darraz nach Ette 2010:75)

Das Universitätssystem ist in der *Ley General de Educación* (LOCE) von 2009 festgeschrieben worden. In der LOCE stehen die Normen bezüglich der privaten und staatlichen Hochschulbildung.

In Chile gibt es drei unterschiedliche Typen von Universitäten: staatliche, teil-staatliche und private. Die teil- staatlichen Universitäten unterteilen sich zusätzlich noch in *universidades particulares con aporte* und *universidades privadas tradicionales*. Der Staat unterstützt die staatlichen und teil- staatlichen Universitäten finanziell. Trotzdem verlangen alle chilenischen Universitäten einen unterschiedlich hohen Studienbeitrag. Unter Augusto Pinochet wurden die 16 staatlichen Universitäten „traditionelle Universitäten“ genannt und die privaten Universitäten wurden damals zu den teil- staatlichen.

Diese staatlichen und teil- staatlichen Universitäten gehören dem *Consejo de Rectores de las Universidades Chilenas* (CHRUCH) an, dessen Aufgabe es ist die politische Regeln und Richtlinien zu klären, die Forschung zu unterstützen, die Aufnahmeverfahren zu vereinheitlichen und die Universitäten miteinander zu

koordinieren. Diese insgesamt 25 Universitäten bilden eine eigene Hochschulkategorie. (Vgl. Darraz et al. 2010: 45)

Die privaten Universitäten Chile haben sich erst ab 1980 nach der Bildungsreform unter Pinochet frei nach dem neoliberalen Wirtschaftssystem und der damit einhergehenden Privatisierung gebildet. Diese Universitäten bekommen keine Subventionen vom Staat und haben auch kein vergleichbares Regelinstrument zum CRUCH. 2010 gab es in Chile 35 private Universitäten. (Vgl. Auer 2011: 23-24) In diesen 35 privaten Universitäten sind ungefähr 44% der chilenischen StudentInnen inskribiert. (Vgl. Darraz et al. 2010: 32)

„Zu den privaten Universitäten gehören auch diejenigen der *Laureate International Universities*, die 20 Hochschulen in Europa, Asien und Amerika unterhält, sowie diejenigen der *Universidad Internacional SEK*, die noch eine Universität in Spanien und eine in Ekuador betreibt. Der US-amerikanische Konzern *Apollo Group Inc.* übernahm 2008 die *Universidad de Artes, Ciencias y Comunicación*. Zwei Universitäten haben eine enge Beziehung zum Militär. Die übrigen privaten 25 Universitäten wurden von verschiedenen privaten Personen oder Gruppen gegründet.“ (Darraz et al. 2010: 45-46)

Generell gibt es zu sagen, dass die Universitätsgründungen zwischen 1980 und der Gegenwart enorm angestiegen sind. 1980 gab es im ganzen Land 8 Universitäten, 2007 waren es bereits 61 Universitäten, 44 *Institutos Profesionales* und 100 technische Ausbildungszentren. (Vgl. Darraz in Ette 2010: 83) Dieser Zuwachs fand nicht ohne Kritik statt:

„*Los cuestionamientos más relevantes atañen a la calidad general del sistema y su segmentación social, al subfinanciamiento de las instituciones, al excesivo costo para las*

familia, a la efectividad en los procesos de enseñanza y a la inexistencia de un sistema nacional de información.“ (Darraz in Ette 2010: 83)

Der Zugang zu den Universitäten ist auf verschiedene Arten beschränkt. Offiziell ist die einzige Voraussetzung um an einer chilenischen Universität studieren zu dürfen einen Abschluss der Sekundärbildung, also der *enseñanza media* zu besitzen. Abgesehen davon können die Universitäten jedoch jedes Auswahlverfahren wählen, dass sie möchten. Der CRUCH hat für die staatlichen und teil- staatlichen Universitäten die Aufnahme mit der *Prueba de Selección Universitaria* (PSU) vereinheitlicht. Die PSU verlangen mittlerweile auch schon fast alle privaten Universitäten. Mit diesem einheitlichen Aufnahmeverfahren soll ein qualitativer Rahmen für die Universität festgelegt werden, da die intellektuellen Fähigkeiten der SchülerInnen gemessen werden und es somit ein homogenes und universelles Auswahlverfahren gibt. Die Zugangsbeschränkung hier ist, dass einige Universitäten generell oder für ausgewählte Studienrichtungen, eine bestimmte Punkteanzahl verlangen, was jedoch auch die Qualität der Ausbildung sichern soll. (Vgl. Auer 2011: 24)

Eine weitere Zugangsbeschränkung und wohl die größte, ist der finanzielle Aufwand. Die Kosten sind je nach Universität und Studienrichtung unterschiedlich, jedoch sind sie meistens für viele ChilenInnen ohne Kredit oder Stipendium unerschwinglich. Um eine Vorstellung von den Kosten zu haben: an einer teil- staatlichen Universität in Temuco, der *Universidad de la frontera* (UFRO) beträgt der Studienbeitrag jährlich in etwa 3000 Euro. Dies ist jedoch eine Universität die kein sehr hohes Prestige hat, nicht in der Hauptstadt ist und vom Staat durch Subventionen unterstützt wird. Zusätzlich zu den Studiengebühren muss noch berücksichtigt werden, dass viele StudentInnen der ländlichen Bevölkerung in die Stadt siedeln oder pendeln müssen was ebenfalls mit erheblichen Kosten verbunden ist. Selbst das Aufnahmeverfahren,

die PSU kann zu einem Kostenproblem für SchülerInnen und ihre Familien werden. Denn die meisten öffentlichen Schulen können keinen ausreichenden Erfolg bei der PSU garantieren, weshalb die privaten Schulen fast unumgänglich sind, wenn ein qualitativ hochwertiger Bildungsstandard erreicht werden will. Somit wird der Zugang zu den Universitäten vor allem für die indigene Bevölkerung erschwert und beschränkt. Es gibt jedoch Stipendiensysteme wo finanziell schwächere ChilenInnen und im speziellen auch die indigene Bevölkerung unterstützt wird. Dazu etwas weiter unten mehr.

6. Geschichtlicher Abriss

Am 18. September 1810 wurde Chiles Unabhängigkeit ausgerufen. 8 Jahre, 1818 danach wurde sie endgültig durchgesetzt. Zu diesem Zeitpunkt war das Bildungswesen in Chile wenig entwickelt, es gab praktisch kein Schulsystem. Es wurde eine Volkszählung durchgeführt und gemäß dieser gab es 1813 in der Hauptstadt Santiago de Chile sieben Grundschulen mit 664 Schülern. Für Mädchen war zu diesem Zeitpunkt noch gar kein Bildungssystem vorhanden und ebenso wenig vorgesehen. In der Verfassung von 1833 wurde die Errichtung eines öffentlichen Schulsystems als Ziel festgelegt jedoch konnten sich die konservativen und liberalen Eliten bis 1860 auf kein Gesetz über Maßnahmen zur Vereinheitlichung und Verbreitung der öffentlichen Bildung einigen. (Vgl. Moccia 2009: 8-13)

Trotz der Uneinigkeiten wurde bereits 1842 die erste nationale Universität in Santiago gegründet, die den Beginn der Hochschulentwicklung bis 1980 zeichnen sollte. (Vgl. Darraz et al. 2010: 45)

Ende des 19. Jahrhunderts nach dem Bürgerkrieg, kam es dann erneut zu einer Krise des öffentlichen Bildungswesens, da die Begünstigung der Interessen der Eliten innerhalb des liberalen Wirtschaftssystems von größerer Bedeutung waren als die Interessen der Bildungsverfechter. Weiters war die Verbindung von Grundschule und höheren Schulen ein Problem, denn die Koordination fehlte größtenteils. Um die Jahrhundertwende wurde der Bildungsdiskurs unter dem Einfluss einer sozialen Bewegung bedeutender. 1920 wurde dann das Grundgesetz von der Regierung formuliert, welches 1921 in Kraft trat. Das Fundament wurde von der Einführung der Schulpflicht gebildet und 1925 in die Verfassung aufgenommen. Das Gesetz sah vor, dass die Kinder für mindestens vier Jahre zur Schule gingen und die Eltern für die Einhaltung dieser Schulpflicht verantwortlich waren. In Gebieten wo es keine Schule gab, mussten die Kindern Saisonschulen besuchen. Ausnahmen gab es dort wo

keine kostenfreie Schule in der Nähe zu erreichen war, oder es keine Verkehrsmittel gab um die Schule zu erreichen. Ebenso war es geistig und körperlich beeinträchtigten Kindern erlaubt der Schule fern zu bleiben. (Vgl. Moccia 2009: 13-16)

In dieser Periode waren die wichtigsten Akteure der Staat und die katholische Kirche. Die Institution der Kirche, hatte vor allem in Bezug auf die kulturelle Entwicklung der Mapuche einen massiven Einfluss.

Zwischen 1842 und 1980 wurden acht Universitäten gegründet. Davon waren zwei staatliche Universitäten, sechs nicht- staatliche, und unter den nicht- staatlichen waren drei von der katholischen Kirche gegründet und finanziert. Diese Universitäten existieren noch immer, und werden *Universidades Tradiconales* genannt. Sie sind einander im Aufbau, der Struktur und der Finanzierung ähnlich, was unter anderem darauf zurück zu führen ist, dass gesellschaftliche Oberschicht Chiles, soziokulturell homogen war und nicht sehr groß an der Zahl war. (Vgl. Darraz et al. 2010: 44-45)

„(...) se puede constatar el papel activo del Estado en las políticas educacionales del país, con distintos acentos, pero todos matizados con la finalidad de hacer ésta el motor para los modelos de desarrollo hegemónicos y atender los conflictos, fracturas y/o inequidades suscitados por los mismos.“

(Hernández nach Trupp 2005: 65)

Im 20. Jahrhundert gab es fünf verschiedene *marcos esturcturales*, also fünf verschiedene Konzepte und Episoden im Bildungssystem:

- *Concepción Nacional de la Educación*: Das Modell war von Anfang des 20. Jahrhunderts bis zur Reform von 1965 von Bedeutung. Der Fokus lag auf der Primär- und Sekundärbildung, für die herrschende Klasse.

- *La Concepción Desarrollista*: Dieses Konzept entstand nach der Reform von 1965, und war auf Chancengleichheit ausgerichtet. Bildung sollte nun für alle zugänglich gemacht werden.
- *El Modelo de la Nacionalidad Unificada*: Das Konzept unter Salvador Allende orientierte sich an anderen sozialistischen Ländern und wird später in dieser Arbeit noch genauer bearbeitet.
- *La Concepción Militar de la Educación*: Das Modell wurde unter der Militärdiktatur Pinochets eingeführt und ist deshalb von einer starken Präsenz des Staates gekennzeichnet und wird ebenfalls noch beschrieben in dieser Arbeit.
- *El Modelo Actual*: Die größte Veränderung ist hier, dass das Ministerium für Bildung eine gestärkte Position bekommen hat.

(Vgl. www.mineduc.cl)

7. Mapuche

7.1 Allgemeines zum Volk der Mapuche

In Chile leben insgesamt etwas über 16 Millionen Menschen. Bei der Volkszählung 2002 hat sich die chilenische Bevölkerung zu 4,6% einer ethnischen Minderheit zugeordnet, die restlichen 95,4% haben sich keiner Ethnie zugeordnet. (Vgl. www.ine.cl) In der folgenden Abbildung 1 wird die ethnische Verteilung der indigenen Bevölkerung angezeigt. Die größte indigene Minderheit Chiles ist das Volk der Mapuche. Die Mapuche werden in den folgenden Kapiteln mein Fokus sein, denn als größte Minderheit sind sie, was Bildung und Sprachen angeht am meisten repräsentativ. Die kleinste indigene Minderheit sind die *Yámana*, gefolgt von den *Alacalufe* und den *Collas*.

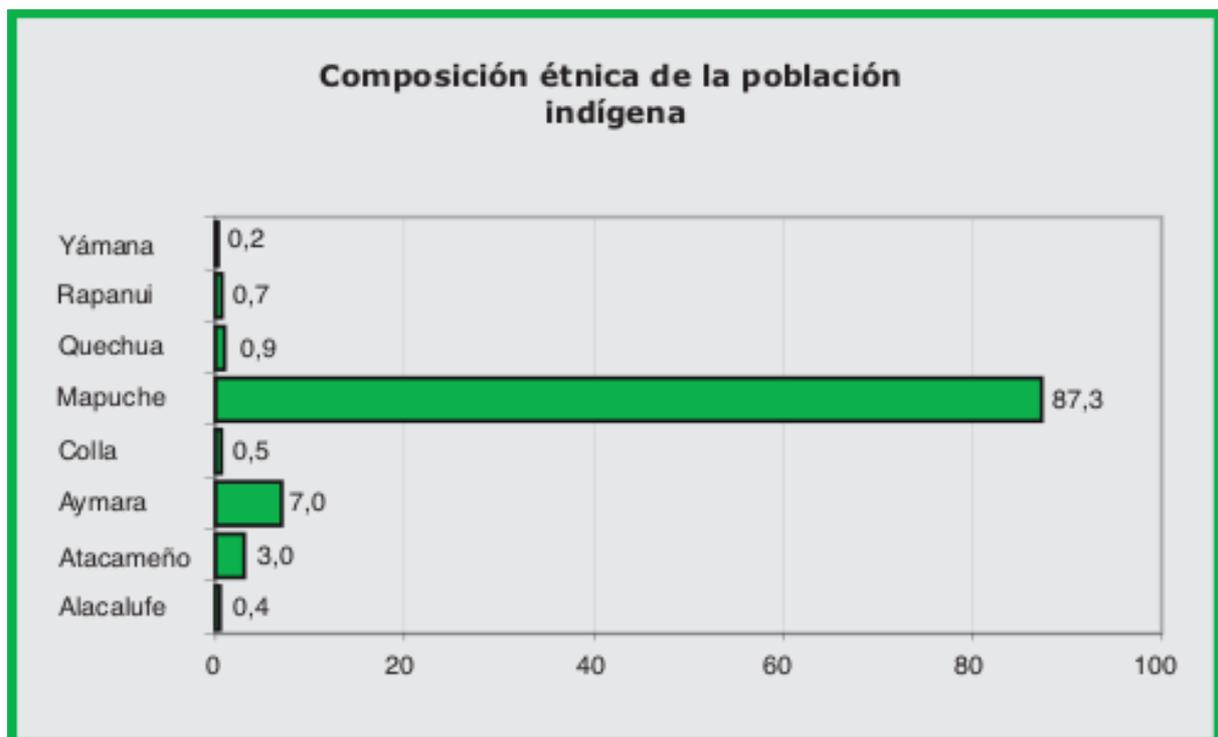


Abbildung 1 (Quelle: www.ine.cl: censo 2002)

Der chilenische Staat erkennt zurzeit acht verschiedene *pueblos originarios* oder *indígenas* an, welche folgende sind: die *Aymará*, die *Rapanui*, die *Quechua*, die

Mapuche, die *Atacameños*, die *Collas*, die *Alacalufe-Kawesqar* und die *Yámana-Yagán*. Innerhalb dieser Ethnien werden fünf autochthone Sprachgruppen gezählt: die *Rapanui* auf den Osterinseln, die *Mapuche*, *Aymará*, *Quechua* und *Kawesqar* auf dem chilenischen Festland. Die Sprachgruppen der *Aymará* befinden sich vor allem in der I. und II. Region. Die wenigen Sprecher des Quechua halten sich hauptsächlich an der bolivianisch- chilenischen Grenze auf und die *Kawesqar*-Sprecher sind fast zur Gänze in südlichen Städten wie Puerto Natales, Punta Arenas oder Puerto Edén zu finden.

Als Besonderheit ist hier zu erwähnen, dass die Pascuense auf den Osterinseln ihre Sprache lebendig erhalten, das heißt sie weiter entwickeln und seit 1976 die ersten sechs Jahre der Grundschule auch auf Rapanui unterrichtet werden. Das hat zur Folge hat, dass auf den Osterinseln viele Personen aktiv bilingual sind. Hier möchte ich darauf hinweisen, dass dies geschehen ist, weil sich die Pascuense für ihre Recht selbst eingesetzt haben diese erfolgreich erkämpft haben.

Die Abbildung 2 zeigt die geographische Verteilung der indigenen Bevölkerung pro Region. In der IX Region, der *Araucanía* leben die meisten Indigenen. Die IX Region mit der Hauptstadt Temuco ist das Zentrum der Mapuche. Die zweitmeisten Indigenen leben in der Región Metropolitana die sich rund um die Hauptstadt Santiago erstreckt. Der Auslöser für diese hohe Zahl rund um Santiago ist die Land-Stadt Migration der letzten Jahrzehnte.

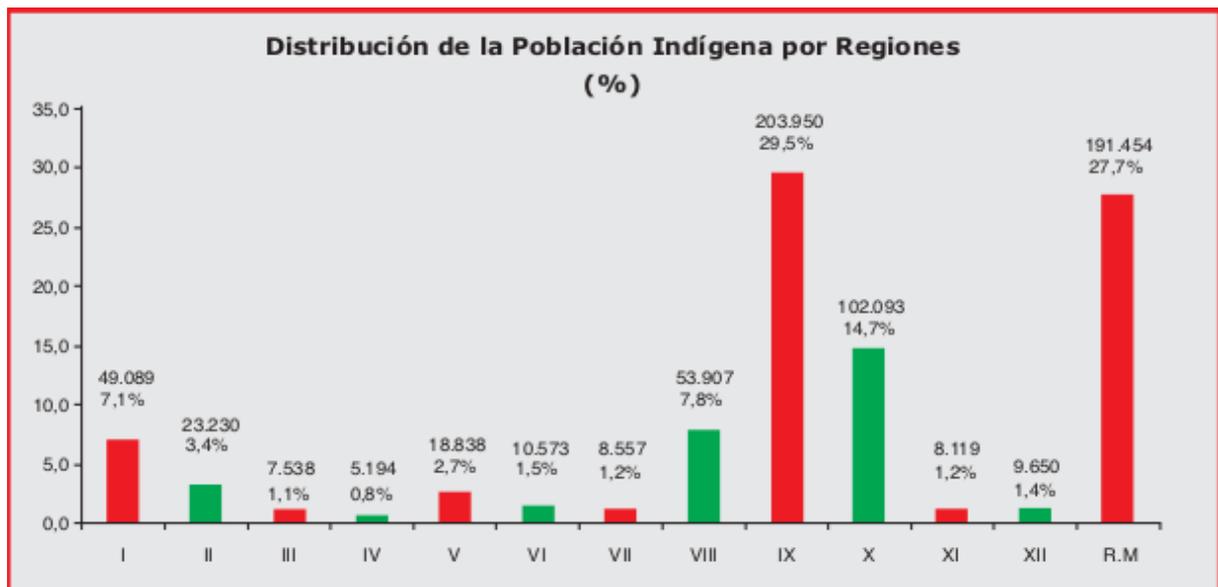


Abbildung 2 (Quelle: www.ine.cl: censo 2002)

Die größte Sprachgruppe und Ethnie sind die Mapuche, welche vorwiegend in den südlichen Regionen VIII-X und in der *Región Metropolitana*, rund um Santiago de Chile leben. Nur ungefähr 20% der Mapuche leben in ländlichen Gemeinschaften und Gebieten. Temuco ist die Stadt in der die indigene Gruppe der Mapuche ihr Zentrum haben. (Vgl. Fuhrmann 2003: 2-10)

Die Ethnie der Mapuche wird oft als Vorzeigebispiel für indigene Rechte und Forderungen in Chile gebracht, da sie eine große Minderheit repräsentieren, die vergleichsweise viele Zugeständnisse vom chilenischen Staat, der Regierung und der Mehrheitsgesellschaft bekommen.

Auch wenn die meisten Mapuche mittlerweile in Großstädten leben, ist die Beziehung zum Land eine wichtige. Diese spiegelt sich selbst in der Bezeichnung „Mapuche“ wieder, welche „Mensch des Landes/Territoriums“ bedeutet.

Bereits 1819, also ein Jahr nach der Unabhängigkeit verkündete Bernardo O’Higgins die rechtliche Gleichstellung der Mapuche in ihrer Qualität als Chilenen mit den anderen Staatsbürgern. Die spätere Besetzung Chiles ging einher mit Landenteignungen der Mapuche und Verteilung von neuen Landtiteln an spanische

Besitzer. Dadurch wurden die sozialen Vernetzungen der ethnischen Gruppe geschwächt und es kam zu Gegenangriffen in Form von Beutezügen. Durch den Salpeterkrieg im Norden Chiles, gewann das Militär an Macht und es kam schließlich 1881 zur endgültigen Unterwerfung der Mapuche bei einer Schlacht am Cierro Ñielol in Temuco.

Schrift und Bildung spielte bei allen Kriegen, Schlachten und Kämpfen rund um Landtitel eine entscheidende Rolle. Luis Vitalo schildert folgendes:

„Otra decisión afectó también a los mapuches: la ley de Colonización Nacional del 18 de enero de 1898, al establecer que para poder obtener tierras era requisito indispensable saber leer y escribir, lo cual era otra manera de dejar afuera a todos los pueblos originarios que habitaban Chile.“ (Luis Vitale nach Fuhrmann 2003: 15)

Ich möchte jedoch erwähnen, dass die Mapuche die einzige indigene Bevölkerung Lateinamerikas waren, mit denen die spanischen Kolonialherren einen Vertrag über die Front unterzeichnen mussten. Die Mapuche wurden erst von ihren Ländereien vertrieben, als die Conquista durch Spanien zu Ende war.

Nach der militärischen Unterwerfung der Mapuche wurden sie immer mehr vertrieben und schließlich in *reducciones* gedrängt, welche ihre soziale Struktur noch stärker zerstörten als bisher. Als politische Interessensvertretungen wurden dann Anfang des 20. Jahrhunderts verschiedene Gruppen wie *Federación Araucana*, *Unión Araucana* und *Frente Unico Araucano* gegründet, die alle als Vorreiter für die heutigen *movimientos mapuche* gesehen werden können. Zu dem Zeitpunkt der Verdrängung in die *reducciones* entstand auch der Grund für die Migrationsbewegung vom Land hinzu den größeren Städten. Denn nach der Landenteignung fehlte vielen Mapuche ihre Lebensgrundlage. In den Städten gab es

dann andere Rechte für die, die Interessensvertreter der Mapuche kämpfen mussten. Hier ging es nicht mehr nur um die Rückgabe von Ländereien, sondern auch um politische und zivile Rechte, die mit dem Stadtleben verbunden waren. Mit der Regierung Allendes und der Unidad Popular wurde die politische Teilnahme der Mapuche verstärkt. Die Mapuche wurden aus ihrem, bisher ausschließlichem Kontext der ethnischen Zugehörigkeit gelöst und in einen neuen Kontext der Arbeiter- und Bauernzugehörigkeit gebracht. Während der Regierungszeit Allendes kam es erstmals seit rund 45 Jahren zu einer Verbesserung der Situation der indigenen Bevölkerung Chiles. Der Staat erkannte seine Schuld an den Missständen an und entschuldigte sich bei den Mapuche. Ebenso verbesserten die geplanten Landreformen zu Gunsten der Mehrheitsbevölkerung, sowie die *Ley Indígena* Allendes die Situation der Mapuche. Dadurch sympathisierten viele Indigene mit der Unidad Popular und leisteten Widerstand gegen das Militärregime und den Militärputsch unter Pinochet. (Vgl. Fuhrmann 2003: 13-17)

Unter der Militärdiktatur von Augusto Pinochet wurden alle Reformen die zu Gunsten der indigenen Bevölkerung waren, wieder rückgängig gemacht. Die ethnische Heterogenität des Landes wurde durch die Junta verleugnet und ignoriert. Dies spiegelt sich auch im sprachlichen Gebrauch der Regierung wieder, denn Pinochet verbot das Erscheinen der Bezeichnung Mapuche in der Namensgebung von Organisationen oder Verbindungen. Es kam zu Umbenennungen und Auslöschungen von Vereinigungen. (Vgl. Fuhrmann 2003: 18-19)

Die Mapuche sind wie schon erwähnt, die größte indigene Gruppe Chiles. Ich verwende diese Bezeichnung, für fünf verschiedene Untergruppierungen der Mapuche, welche ich gerne an dieser Stelle erläutern möchte:

- Mapuche
- Pikunche: gente del norte ; dies sind die „Menschen des Nordens“

- Pehuenche: gente del pehuen, del este. Sie leben vor allem an den westlichen Hängen der Anden in der VIII. Region.
- Lafkenche: gente de la costa. Die Lafkenche leben fast ausschließlich an der Küste in der VIII. und IV. Region.
- Willinche: gente del sur. Die südlichste Untergruppierung der Mapuche leben in der X. Region bis zur Insel Chiloé.

Der ursprüngliche Siedlungsraum der Mapuche war die Südspitze des heutigen Chiles und Argentinien. Daher kommen auch die unterschiedlichen Bezeichnungen der Mapuche, die eng mit ihrem Siedlungsraum verbunden sind. (Vgl. Trupp 2005: 32-33)

7.2 Mapudungun

Das 20. Jahrhundert begann in Chile mit einer Assimilierungs- und Akkulturationspolitik der indigenen Bevölkerung, der so genannten „*chilenización*“. Es war das Nachfolgekonzepkt der *castellanización*. Diese Regierungspolitik wurde in der Gesellschaft unter anderem von den Institutionen der Schulen und Universitäten getragen sowie von religiösen Gruppierungen. Die Bildungsinstitutionen wurden mit der Zeit ein immer stärkeres Mittel um die ethnischen Gruppen an die restliche chilenische Bevölkerung anzugleichen. Deshalb sind Schulen und Universitäten auch heute noch ein großes Konfliktfeld. (Vgl. Fuhrmann 2003: 69)

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts kommt es zu den ersten Forschungen über Mapuche und Mapudungun, sowie zu den ersten Normativierungen und Schulversuchen, von denen bis in die Gegenwart gesprochen wird. Die meisten Forscher stammten aus einem universitären Umfeld und ihr Hauptaugenmerk lag bei dem Versuch das Mapudungun zu normalisieren und normativieren um einen Unterricht und die Weitergabe der Sprache zu ermöglichen. Hierfür wurden sowohl

von den Universitäten als auch von privaten Initiativen Zusammenreffen und Werkstätten organisiert, bei denen Lehrmaterial erarbeitet wurde, Fragen der Lehre diskutiert, sowie verschiedene schriftliche Normen des Mapudungun präsentiert wurden. Nach dem Ende der Militärdiktatur kam es unter anderem zu Reformen im chilenischen Schulwesen. Ein wichtiger Punkt ist, dass alle indigenen Kinder, in ihrem Sein als chilenische Staatsbürger in die Schule eingeschrieben werden, sowie die Schaffung eines Studiengangs zu Mapudungun und interkultureller Erziehung vorangetrieben wird und teilweise erfolgreich ist. (Vgl. Fuhrmann 2003: 36-38)

7.3 Forderungen

Hay cosas que nuestra gente dice, que hay que enseñarlas en la escuela, y hay cosas que hay que enseñarlas la comunidad. Hay cosas que se deben llevar a la escuela, y hay cosas que no se pueden llevar a la escuela. La parte la tiene muy clara.

(Juana Pailallef nach Fuhrmann 2003: 40)

La educación mapuche tiene como características básicas la reproducción oral de sus conocimientos y creencias, los cuales se regulan a través de un conjunto de normas y reglas que operan desde su cotidianidad insertos en todos aquellos actos propios de la convivencia social, sean estos triviales o ceremoniales. (Mariman nach Fuhrmann 2003: 39)

Die Schul- und Erziehungsformen der Mapuche haben sich mit dem Eingriff der Missionare und Kolonialherrscher deutlich geändert. In der traditionellen Kultur der Mapuche geschah Wissens- und Kenntnissvermittlung auf mündliche Art. Die Gemeinde, Gesellschaft und vor allem die Familie spielten deshalb bei der Bildung und Erziehung der Kinder eine wichtige Rolle. Die Sprache, Mapudungun, Religion, soziale- und wirtschaftliche Ordnung, sowie die Ausübung von traditionellen

kulturellen Ausdrucksformen anderer Art spiegelten bei den Lernprozessen eine enge Verbindung zur Familie wieder. Die Sprache nimmt in der Wissensvermittlung klarerweise eine wichtige Rolle ein. Erstens bedeutet die Abwendung vom Mapudungun aus spiritueller Sicht ein Ungleichgewicht in der Natur und zweitens gibt es keinen anderen Weg als die Sprache um Wissen zu vermitteln. Die Kolonialbesetzung, sowie die Missionierung und das damit verbundene Erlernen der spanischen Sprache bedeutet also eine einschneidende Veränderung im gesamten Erziehungswesen der indigenen Bevölkerung Chiles. Die Frage welche Teile der interkulturellen und traditionellen Erziehung die Institution der Schule übernehmen soll, ist wichtig. Eine gewisse Einigkeit besteht darin, dass gewisse Riten und Traditionen nicht von Nicht-Mapuche weitergegeben und gelehrt werden können sondern, dass diese nur von Mapuche vermittelt werden können. Einige Vertretungsorganisationen der Mapuche forderten abgesehen von politischen und wirtschaftlichen Rechten auch unterschiedliche bildungspolitische Handlungen vom Staat gegenüber indigenen Kindern. Denn das von den spanischen Besetzern geförderte Akkulturationsprogramm hat einigen Generationen der Mapuche ihre kulturelle und traditionelle Erziehung verwehrt. Diese Interessensvertretungen sind besonders zu erwähnen, da die meisten sich fast ausschließlich mit Forderungen bezüglich Landrückgabe und ökonomischer Unterstützung, sowie politischer Partizipation beschäftigt haben, jedoch die Forderung nach (Aus-)bildungs- und Erziehungsmöglichkeiten beschränkt waren und immer noch sind.

„En las primeras organizaciones mapuches, inclusive en las actuales, son muy pocas las organizaciones que tienen incluido el tema de la educación, porque subconscientemente se asume que la educación tiene que asumirse del hogar.“ (Pailaléf nach Fuhrmann 2003: 42)

Die spanischen Missionare im Süden haben viele Schulen gegründet, die vor allem von religiösen Gruppen geleitet wurden. Diese Schulen vertraten oftmals einen integrationalistischen Standpunkt der dazu geführt hat, dass es eine große Bewusstseinsveränderung bei den indigenen, jungen Menschen gegeben hat, welche der spanischen Denkweise sehr ähnlich war. Die größte Veränderung im Erziehungssystem war das Erkennen der Notwendigkeit die spanische Sprache in Schrift und Laut zu erlernen um nicht gänzlich aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu werden und zumindest ein wenig politisch partizipativ sein zu können.

Die Forderungen der Interessensvertreter bezüglich der Bildungsmöglichkeiten der Mapuche erstreckt sich über die Schaffung eines Internats mit Ausbildungsmöglichkeiten in technischen und landwirtschaftlichen Bereichen, welches von indigenen Professoren geleitet werden soll, über die Schaffung eigener Institutionen der Mapuche auf wirtschaftlichem und kulturellem Sektor, bis hin zu einer Schaffung von Primarschulen an verschiedenen Orten der Umgebung von Temuco. Allerdings werden all diese Bestrebungen von Unstimmigkeiten innerhalb der Interessensvertretung gebremst. Ebenso uneinig sind die Interessensvertreter der Mapuche, wenn es um bildungspolitische Forderungen an den Staat geht, wie in etwa Integration in das nationale Schulwesen, zweisprachiger Unterricht, die Errichtung von indigenen Bildungsinstitutionen und der Verweigerung von institutioneller Erziehung in Form von Schulen. Die Forderungen passen sich auch den jeweiligen Regierungsperioden an.

Seit dem Ende der Militärdiktatur in den späten 1980er Jahren, besteht sowohl von Seiten der Regierungen als auch von Seiten der MapuchevertreterInnen eine Bereitschaft zum Dialog um eine interkulturelle und zweisprachige Erziehung zu ermöglichen. Seit den 1990er Jahren geht die Bereitschaft so weit, der indigenen Bevölkerung eine Erziehung und Bildung einzurichten, die ihrer traditionellen und spirituellen Lebensweise entgegenkommt, sowie die ethnische Zugehörigkeit und die

kulturelle Manifestation fördert. In den 1990er Jahren wurde die Erziehung und Bildung der Mapuche zu einem politischen Feld, in dem auch eine Neuorientierung im Bereich der Veränderung von Bräuchen, Sprachen und sozialen Strukturen notwendig wird. Durch die gesetzlichen Veränderungen der Reformen von 1993 wird der indigenen Bevölkerung sowohl Raum gegeben, als auch genommen, in dem sie zum politischen Spielball werden, da Veränderungen im Bildungsbereich nie isoliert betrachtet werden können, sondern immer in Verbindung mit ökonomischen und anderen politischen Interessen stehen.

Durch die schon erwähnte Migration vieler Mapuche von ländlichen Gebieten in die Städte, wurde die interkulturelle Bildung und Erziehung in der Stadt ab den 1990er Jahren vermehrt zu einem Thema der Sprachenpolitik. Ebenso werden durch die Migration die Forderungen der Mapuche für Wohnheime und Verpflegungsmöglichkeiten in den Städten für Schüler stärker.

„Es muy posible que hoy no haya gente en el extremo vernáculo absoluto, pero sí hay indígenas monolingües en castellano: niños y jóvenes étnicamente mapuches, nacidos y criados en el ambiente hispánico de las ciudades.“ (Salas nach Fuhrmann 2003: 64)

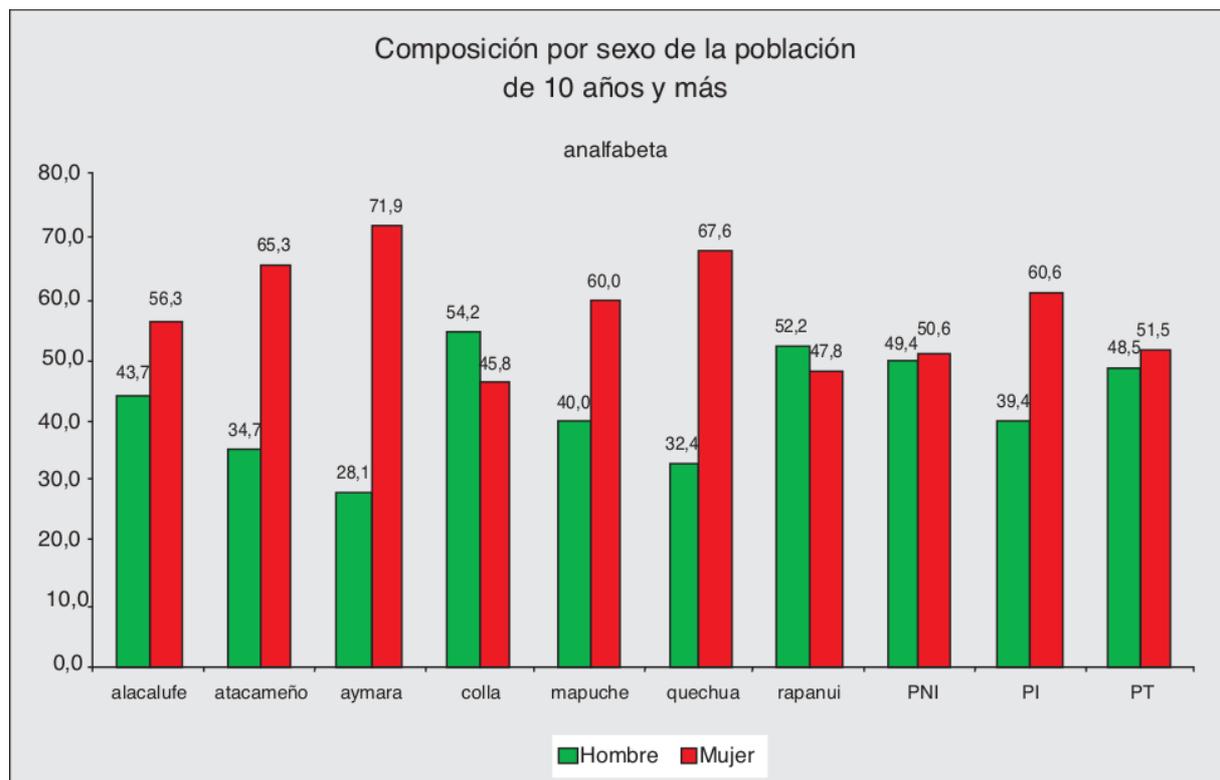
(Vgl. Fuhrmann 2003: 38-46)

Ein großes Problem ist, dass selbst innerhalb der Mapuche- Gemeinschaften das Mapudungun einen geringen Stellenwert hat. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass Spanisch die einzige allgemein anerkannte Verkehrssprache ist, und andererseits ein asymmetrisches Verhältnis zwischen dem standardisierten Spanisch und dem traditionell agraphen Mapudungun herrscht. Weiter besteht ein Bilingualismus von Spanisch- Mapudungun nur auf der Seite der Mapuche, jedoch nicht auf Seiten der spanischsprachigen Bevölkerung, was die Gesamtsituation der

Mapuche widerspiegelt. Denn hier wird erneut eine Akkulturation der indigenen Bevölkerung verlangt und voraus gesetzt. Die Entwicklung des Mapudungun ist klarerweise von der Unterrichtspolitik der jeweiligen Regierung abhängig, da die Mapuche vollständig im chilenischen Nationalstaat integriert sein sollen. Dies hat manchmal zur Folge, dass es auch einen Monolingualismus der Mapuche in Spanisch gibt.

(Vgl. Fuhrmann 2003: 63-64)

Die folgende Abbildung 3 zeigt die Verteilung der Analphabeten in der Bevölkerung über 10 Jahre. Es ist sowohl geschlechterspezifisch aufgezählt, als auch in die unterschiedlichen indigenen Völker aufgeteilt. Auffallend ist, dass Frauen ausnahmslos einen höheren Anteil an Analphabeten ausmachen. Teilweise sind es Prozentzahlen von knapp 70% oder höher.



Index: PNI= Población no Indígena; PI= Población Indígena; PT= Población Total;

Abbildung 3 (Quelle: www.ine.cl: censo 2002)

7.4 Förderprogramme

Am Beginn der sozialdemokratischen Phase in den 1990er Jahren wurden einige Förderprogramme in der Bildungs- und Sprachenpolitik, die es unter der Allende-Regierung gegeben hatte wieder aufgegriffen. Manche dieser Programme sind ausschließlich für die indigene Bevölkerung gedacht, andere sind auch für die Mehrheitsbevölkerung Chiles zugänglich, welche einen ökonomisch schlechten Stellenwert haben.

Diese Stipendienprogramme sind dringend notwendig, da der Zugang zu chilenischen Universitäten durch die hohen Kosten für viele Teile der Bevölkerung eingeschränkt ist. Diese Zugangsbeschränkung gilt vor allem für die indigene Bevölkerung Chiles, jedoch auch für jene Bevölkerungsteile die finanziell schlechter stehen als der Durchschnitt.

7.4.1 Programa de Becas Indígenas

Das *Programa de Becas Indígenas* (PBI) ist ein Stipendienprogramm für die indigene Bevölkerung Chiles. Am Beginn der sozialdemokratischen Phase 1991 wurde das PBI gestartet und 1993 schließlich in die *Ley Indígena*, das Gesetz in dem die indigenen Rechte verabschiedet wurden, aufgenommen. Das Ziel des Programms ist die finanzielle Unterstützung von indigenen Kindern, deren Familien es sich nicht leisten könnten sie in die Schule zu schicken, sowie Schülern die aus ländlichen Gebieten kommen, welche durch die schulische Infrastruktur nicht erschlossen worden sind. Es gibt Schwerpunkte der Vergabe die sich entweder nach geographischen Regionen oder nach Bevölkerungsschichten unterteilen. Die Vergabe von den Stipendien, die sowohl für die Pflichtschule, also Grundschule und Sekundärbildung, als auch für Universitätsbesuche genehmigt werden, wird von der CONADI (*Corporación Nacional de Desarrollo Indígena*) und vom Bildungsministerium geregelt. Diese Stipendien dienen zum Teil dazu die Qualität

und das Prestige der Universitäten aufzuwerten. (Vgl. Auer 2011: 25) „Kredite decken einen bestimmten Prozentsatz der Kosten ab und müssen nach Abschluss des Studiums in einem bestimmten Zeitraum zurückgezahlt werden.“ (Auer 2011: 25) Diese Stipendien sind folglich in manchen Kontexten nicht unkritisch zu betrachten.

7.4.2 Educación Intercultural Bilingüe

Educación Intercultural Bilingüe (EIB) ist ein interkulturelles, bilinguales Schulprogramm für die Grundschulen Chiles. Bevor das Programm der *Educación Intercultural Bilingüe* 1991 ins Leben gerufen wurde, gab es vereinzelte Programme und Aktivitäten für interkulturelle Erziehung in Chile. Diese waren jedoch fast ausschließlich auf die ethnischen Gruppen der Aymara, Quechua, Atacameños und Mapuche in den ländlichen Gebieten der I., II. und IX. Region beschränkt. In Temuco gab es beispielsweise etliche Projekte für Aymara-Sprecher, trotz der geographischen Distanz zum eigentlichen Lebensraum der Aymara.

Die *Educación Intercultural Bilingüe* (EIB) wurde 1993 in die *Ley Indígena* geschrieben, nachdem die Forderungen der Mapuche nach interkultureller, bilingueller Bildung immer stärker wurden. Es ist eine spezielle Form von Schule, beziehungsweise ein Programm, welches Interkulturalität und Bilingualismus fördern und forcieren soll indem indigene Kinder sowohl in ihrer ersten Sprache als auch in Spanisch unterrichtet werden. Ebenso werden einige kulturelle Elemente weitergegeben und in Schulen unterrichtet, was nicht ohne Konflikt geschieht.

Prinzipiell ist zu EIB zu sagen, dass interkulturelle und bilinguale Erziehung von Wichtigkeit ist, da die Gesellschaft in Chile mit Hilfe von Sprache, Kultur und Bildung exkludiert und inkludiert. Somit hat die indigene Bevölkerung durch EIB, allen voran das Volk der Mapuche eine größere Chance nicht gänzlich von der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen zu werden.

Das EIB stößt jedoch vor allem von Seiten der Mapuche auf heftige Kritik. Einer der Gründe ist, dass ihm vorgeworfen wird, es sei einseitig gestaltet, weil nur indigene Kinder interkulturelle und bilinguale Erziehung haben sollen, jedoch Kinder aus der chilenischen Mehrheitsgesellschaft nicht. Daraus wird oftmals geschlossen, dass das EIB nur ein weiteres Programm zur Assimilierungs- und Akkulturationspolitik Chiles für die Mapuche sei. Ebenso wird dem EIB vorgeworfen, dass das Programm fast ausschließlich von „außen“ konzipiert wird. Das soll bedeuten, dass die Lehrinhalte von Chilenen der Mehrheitsbevölkerung, „Experten“ beschlossen werden und die gewünschten Lehrinhalte der Mapuche zu kurz kommen. EIB sei also nur ein Programm um den Ruf der chilenischen Bildungs-, Sprach- und Minderheitenpolitik zu verbessern, sowie eine repräsentative Maßnahme getroffen zu haben um die Mapuche in die Gesellschaft integrieren zu können. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass EIB oft dazu dient, den Mapuche-Kindern Spanisch zu lehren. Diese Spanischkenntnisse stehen dann an Wichtigkeit sowohl in der Mehrheitsgesellschaft, als auch manchmal in den verschiedenen Untergruppierungen der Mapuche über den Mapudungun-Kenntnissen der indigenen Bevölkerung. Diese verlorene Wichtigkeit des Mapudungun, hat wiederum zur Folge, dass ein Teil der Mapuche-Kultur verloren geht. Da die Kultur der Mapuche eng mit der Sprache, dem Mapudungun verbunden ist.

In dem neuen Bildungsgesetz von 2009 der *Ley General de Educación* gibt es einen Unterpunkt in Artikel Nummer 3 der sich mit der Interkulturalität in der Schule auseinandersetzt. Er besagt, dass das System das Individuum in seiner speziellen Kultur, Herkunft, Sprache, Kosmologie und Geschichte anerkennen und schätzen soll.

Artículo N°3:

„I) Interculturalidad. El sistema debe reconocer y valorar al individuo en su especificidad cultural y de origen, considerando su lengua, cosmovisión e historia.“ (<http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=1006043#Lengua0>)

Um jetzt eine etwas theoretischere Ebene zu erreichen möchte ich auf Pierre Bourdieu's Theorie zurückkommen. Das EIB wird, wenn man es auf Bourdieu umlegt von einem versteckten Curriculum (*curriculo oculto*) geleitet, welches die Kultur der Schule widerspiegelt. Es gibt eine dominante und eine nicht- dominante Kultur, die in der Schule einen Konflikt austragen. Meistens wird nur die dominante Kultur in der Bildung weitergegeben, mit Hilfe von bestimmten Inhalten, Werten, Umgangsformen und der Sprache. In der Schule kann man oft gut beobachten wie sich eine ungleiche Gesellschaft auf dem Konfliktfeld Schule reproduziert.

„Los intereses de estos grupos dominantes se verán reflejados en la discriminación que se hace entre distintos contenidos, disciplinas, valores, habilidades, etc., que se desea que los alumnos desarrollen. En esta perspectiva existe una conexión entre las ideas dominantes de la sociedad y los intereses particulares de ciertas clases y grupos. Términos como el consense, la representividad, lo unitario, la formación integral servirán de subterfugio para ocultar el carácter reproductor de una sociedad desigual que se desea reproducir en el currículum a través de la imposición de los códigos culturales dominantes.“ (Rothner 2004: 73)

Wie schon erwähnt geschieht dieser Erhalt oder die Reproduktion der ungleichen Verhältnisse mit Hilfe eines versteckten Curriculums. Die Schule ist auf eine Art und

Weise strukturiert, die natürlich erscheint, jedoch von der dominanten Kultur konstruiert ist. Deshalb erleben SchülerInnen die nicht in der dominanten Kultur sozialisiert wurden oft Frustration und Fehlleistungen die im Vergleich zu SchülerInnen der dominanten Kultur hoch sind. Ebenso wird mit dem versteckten Curriculum eine Ideologie über die Welt weitergegeben die ihrer nicht entspricht, jedoch vom Rest ungefragt angenommen wird und deshalb auch nicht herausgefordert wird.

„Central to recent critiques of schooling is the notion of a hidden curriculum that subtly and selectively guides educational practices, structuring classroom interactions in ways that seem natural but are in fact culturally determined, so that students from different cultural backgrounds experience frustration and failure at a disproportionate rate. The hidden curriculum also transmits to students an ideology about themselves and the world in which they live, an ideology that is all the more insidious because it is generally unacknowledged and thus unchallenged.“(Rothner 2004: 73)

Die *Educación Intercultural Bilingüe* ist zwar von vielen Seiten kritisiert, jedoch ist es ein Programm, das etlichen indigenen SchülerInnen die Möglichkeiten gibt sich weiterzubilden und weiter zu entwickeln. Manche von ihnen können eine universitäre Ausbildung genießen um dann in die *Comunidad* zurückzukehren und selbst im EIB zu unterrichten um mehr wahre kulturelle Aspekte in den Unterricht einzubinden.

Jedoch stellt sich weiterhin die Frage, wieso es keine reale interkulturelle, bilinguale Bildung und Erziehung gibt, die von allen Seiten der chilenischen Gesellschaft

genutzt wird, oder zumindest ein EIB, welches von der indigenen Bevölkerung selbst gestaltet wird.

„Cuando hoy en Chile, por ejemplo, existen instituciones alemanas, italianas, francesas que hacen sus propios planes y programas y forman a su gente desde esas culturas y acoplan ciertas áreas, ciertas asignaturas de la cultura chilena o global, ¡lo hacen sin ningún drama! ¿Y por qué nosotros no podemos hacer un currículum visto desde otra cultura?“ (Don Eduardo nach Rothner 2004: 78)

7.4.3 Junta Nacional der Auxilio y Becas

Die JUNAEB (*Junta Nacional de Auxilio y Becas*) ist eine Einheit für die Administration der staatlichen Studienbeihilfen. Diese Studienbeihilfen sind für alle chilenischen Staatsbürger gedacht und nicht nur der indigenen Bevölkerung vorbehalten. Die Stipendien werden vor allem dann vergeben, wenn entweder die Familie einen niedrigen ökonomischen Status hat, oder die Punkteanzahl bei der PSU, welche die Aufnahmeprüfung für Universitäten sind sehr hoch ist, oder es eine spezielle, ausgewählte Studienrichtung ist.

(Vgl. Auer 2011: 25)

Ihr Ziel ist folgendes:

„facilitar la incorporación, permanencia y éxito en el sistema educacional de niñas, niños y jóvenes en condición de desventaja social, económica, psicológica o biológica, entregando para ello productos y servicios integrales de calidad, que contribuyen a la igualdad de oportunidades frente al proceso educacional.“ (Auer 2011: 25)

Die unterschiedlichen Stipendien, welche die JUNAEB verwaltet sind folgende: *Beca Indígena, Beca de Apoyo a la Retención Escolar, Beca de Mantención para la Educación Superior, Beca Presidente de la República, Beca Zona Extrema Magallanes y Antártica Chilena* und *Beca Práctica Técnico Profesional*. (Vgl. www.mineduc.cl)

8. Die Präsidenten und Präsidentin

8.1 Salvador Allende Gossens

„Der soziale Prozeß der mit dem Sieg des Volkes beginnt, wird einer neuen Kultur den Weg bereiten, die darauf ausgerichtet ist, die menschliche Arbeit als den höchsten Wert zu betrachten, dem Willen zu nationaler Bestätigung und Unabhängigkeit Ausdruck zu geben und einen kritischen Blick für die Wirklichkeit zu entwickeln.“ (Allende 1971: 160)

Am 3. November 1970, übernahm Salvador Allende als erster und bis in die Gegenwart einziger, frei- gewählter marxistischer Präsident der Geschichte in Chile mit der Unidad Popular (UP) die Regierung. Er gewann die Wahl mit 36,3 Prozent der Stimmen, also einer knappen absoluten Mehrheit. Dieser Wahlantritt, war insgesamt der vierte Versuch Allendes, in die Regierung zu gelangen.

Die großen Regierungs- und Politikpläne erstreckten sich vor allem auf die wirtschaftliche Situation, und hier im speziellen auf die Verstaatlichung von Unternehmen und landwirtschaftlichen Flächen. Viele Großgrundbesitzer wurden enteignet, denn Privatisierung stand nicht im Vordergrund der sozialistischen Regierung. Mit dieser Art des Regierens, schuf sich die Unidad Popular sowohl viele Freunde, als auch einige Feinde unter der chilenischen Bevölkerung.

Das Regierungsprogramm von Salvador Allende und der Unidad Popular bei der Präsidentschaftskandidatur von 1970 hatte unter anderem einen umfassenden Punkt für Kultur und Erziehung: Ein demokratisches, einheitliches und geplantes Erziehungssystem, das darauf abzielte die „am weitesten gefaßten, besten Bildungsmöglichkeiten“ (Allende 1971: 161) zu verbreiten und vermitteln. Der Punkt ging über eine herkömmliche Bildungsreform hinaus, denn er setzte sich unter anderem zum Ziel, dass die allgemeinen Lebensstandards der Werktätigen

verbessert werden und die „dem jeweiligen Bildungsstand angepaßten Einschätzung der verantwortlichen Lehrer“ (Allende 1971: 161) beitragen. Zudem sollte ein Stipendiensystem entwickelt werden, welches allen chilenischen Kindern eine ununterbrochene Schulbildung gewährleisten würde. Dieser Plan galt vor allem für die Arbeiter- und Bauernkinder. Der Punkt der Erziehung ging einher mit der Enteignung von Eigentum der Mächtigen beziehungsweise mit der Verstaatlichung von Luxusgebäuden, denn diese Gebäude sollten jetzt in Schulen oder Internate umgewandelt werden, um zu gewährleisten, dass es in jedem Stadtviertel, in jeder Ortschaft und in jeder Gemeinde mindestens ein Bildungszentrum gab. Weiters ging der Reformpunkt einher mit einem Ermöglichen der Kinderbetreuung und somit des Einsteigens in ein produktives Arbeitssystem für Mütter, denn es sollte ein breit gefächertes System von Kinderkrippen und Kindergärten entwickelt werden. Ein weiterer wichtiger Gedanke des Plans, war den Kindern eine kritische und aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, im Gegensatz zu der herrschenden passiven und rezeptiven Haltung zu der sie angehalten wurden. Ebenso sollte mit Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit gearbeitet werden um die Analphabeten-Rate zu senken und die Erwachsenenbildung zu steigern. (Vgl. Allende 1971: 161-162)

„In dem Maße, wie in der Gesamtheit des Erziehungssystems die Klassenprivilegien beseitigt werden, wird der Eintritt der Arbeitersöhne in die Universität ermöglicht, und auch für die Erwachsenen wird es über Sonderstipendien oder kombinierte Studien- und Arbeitssysteme einen Weg zur höheren Bildungsraten geben.“ (Allende 1971: 163)

Während der Regierungszeit Allendes und der Unidad Popular erreichte der Zugang der indigenen Bevölkerung zum nationalen Schulsystem einen Höhepunkt. 1972 wurde ein Gesetz erlassen, das die Gründung des *Instituto de Desarrollo Indígena* beschloss und damit ein Stipendienprogramm begonnen. Im ersten Jahr der

Regierung Allendes wurden 588 Stipendien an indigene Schüler vergeben, im zweiten Jahr 2782 und im dritten und letzten Jahr bereits 6000. All diese Stipendien wurden an die ethnische Gruppe der Mapuche vergeben, denn diese sind ein Schwerpunkt in der Regierung der Unidad Popular. Sämtliche andere Ethnien wurden vernachlässigt, was nicht ohne Kritik von Seiten der Bevölkerung blieb. (Vgl. Fuhrmann 2003: 70)

Das Gesetz °17.729 von 1971, welches das *Instituto de Desarrollo Indígena* (IDI) beschlossen hatte, hatte eine wichtige Funktion für die kulturelle Entwicklung und die Bildung Chiles. In dem Gesetz wurde festgelegt, dass es eine Bildungsreform geben sollte, deren Inhalte folgendes einschloss: bilinguale Bildung, Bau von Schulen, Schulung von Lehrern für indigene Zonen, Bau von Internatsschulen, Stipendien und Zugang zu Universitäten für Indigene. Andere Inhalte des Gesetzes waren Landrechtsfragen und integrale Entwicklung, sowohl auf ökonomischer Basis, als auch auf sozialer Basis, wie die Alphabetisierung der Erwachsenen, die Förderung von nationalen und ausländischen Studien über Indigene oder die Steigerung der Lebensqualität und vieles andere mehr. (Vgl. Dagach- Patt 1995: 85)

Im Jahr 1970 war die Immatrikulation bei 76 900 Studenten. Die Regierung der Unidad Popular erweiterte die Studienplätze um weitere 25 000. (Vgl. Nohlen 1973: 274)

„Als die UP an die Regierung kam, war die Reform der Universitäten bereits im wesentlichen abgeschlossen. Sie war 1967 von der Christdemokratie ausgegangen, die den Wandel der Universitätsstrukturen eng mit dem Reformprogramm der Regierung verband.... Die Universitäten waren weit davon entfernt, einen gesellschaftlichen Freiraum zu bilden, in welchem unabhängig von politischer Einwirkung der Parteien über Inhalt

und Institutionalisierung von Forschung und Lehre nachgedacht und entschieden werden konnte. Die Universitäten sind in Chile integraler Bestandteil der gesamtgesellschaftlichen Auseinandersetzung. Im Kampf um das Modell der Universität, um Modernisierung oder Revolutionierung der Strukturen, wurden die „fundamentalen Krisen und Konflikte der politischen und ideologischen Ebene“ ausgetragen.“ (Nohlen 1973: 274-275)

Nicht nur die Hochschulbildung sondern auch die Grundschulbildung, also die Primär- und Sekundärbildung wurde unter der Regierung Allende ausgebaut. „1970 besuchten 84% der 6 bis 14- Jährigen die Schule, die Rate der Analphabeten hatte sich von 49,7% der über 15- jährigen (1907) auf 11% (1970) verringert.“ (Pultar 2008: 35)

Salvador Allendes Regierung bestand statt sechs Jahren, nur drei Jahre, da 1973 ein Militärputsch unter der Leitung des General Augusto Pinochet, mit Unterstützung der CIA und den USA passierte, auf den hin eine lange Periode der Repression und der Militärdiktatur folgte. Die letzten Worte, die Allende im Radio an seine Bevölkerung versendete waren folgende:

„Mitbürger! Das ist sicherlich das letzte Mal, dass ich mich an Sie wenden kann. [...] Ich danke Ihnen für die stets bekundete Treue, für das Vertrauen, das Sie in einen Mann gesetzt haben, der nur die Verkörperung der Sehnsucht nach Gerechtigkeit war, der sein Wort gab, Verfassung und Gesetze zu achten, und der dies auch tat. [...] Ich glaube an Chile und an seine Zukunft. Andere nach mir werden auch diese bitteren und dunklen Augenblicke überwinden, in denen der Verrat versucht sich durchzusetzen. Haltet fest an dem Wissen, dass sich eher früher

als später die Alleen öffnen, durch die freie Menschen schreiten werden um eine bessere Gesellschaft zu errichten. Es lebe Chile! Es lebe das Volk! Es leben die Arbeiter! Dies sind meine letzten Worte. Ich habe die Gewissheit, dass mein Opfer nicht umsonst sein wird. Ich habe die Gewissheit, dass es zumindest eine moralische Lehre sein wird, an der die Hinterhältigkeit, die Feigheit und der Verrat zu tragen haben werden.“ (Wessel 2002: 128, 129)

Die geschichtliche Episode von Salvador Allende und dem Militärputsch, sowie der folgenden Militärdiktatur unter Augusto Pinochet ist ein Thema, das die chilenische Bevölkerung auch in der Gegenwart noch in zwei Lager spaltet.

8.2 Augusto Pinochet

„Ein Drama hat sich in Chile ereignet. Jedoch die tragischen Geschehnisse werden in die Geschichte unseres Zeitalters eingehen und aus dem Bewusstsein seiner Menschen nicht wegzudenken sein.“ (Gabriel García Márquez nach Hüls 2006: 7)

Mit dem Ende der sozialistischen Regierung Allendes und dem Militärputsch unter Augusto Pinochet vom 11. September 1973, wird auf allen Ebenen ein Bruch in der Politik Chiles deutlich.

Das vormalige Konzept der Chilenisierung (*chilenización*) von Indigenen, welches unter Salvador Allende mühsam begonnen hatte abgeschafft zu werden, wurde erneut aufgegriffen, und das IDI (*Instituto de Desarrollo Indígena*) abgeschafft. So werden die Bereiche der Kultur, Erziehung, Kredite und technische Hilfe wieder von den Organen übernommen, die ebenfalls die restliche Bevölkerung in diesen Belangen betreuen und die indigene Bevölkerung genießt keine besonderen Rechte oder Hilfe mehr. (Vgl. Dagach- Patt 1995: 93)

Auf der Ebene des Bildungswesens kommt es zu großen Veränderungen beziehungsweise Rückschritten. Pinochet leitete unter dem Einfluss der neoliberalen Doktrin die *Municipalización*, eine grundlegende Dezentralisierung des Schulsystems ein. Diese Änderung blieb sehr lange aufrecht und bedeutet, dass die jeweiligen politischen Bezirke für ein ausreichendes Bildungsangebot und den Großteil der Finanzierung desselben verantwortlich sind. Dieses System macht das Betreiben von Privatschulen und Privatuniversitäten zu einem lukrativen Wirtschaftsfaktor, da jede Institution pro unterrichtetem Schüler eine Förderung bekommt (*unidad de subsidio escolar*). (Vgl. Moccia 2009: 67 & Pultar 2008: 44) Die staatliche Unterstützung von Universitäten wurde Anfang der 1980er Jahre stark eingeschränkt und stattdessen

wurden Studiengebühren eingeführt. Dieser Fakt bot einen nahrhaften Boden für Privatuniversitäten und der freie Hochschulzugang wurde abgeschafft. (Vgl. Darraz et al. 2010: 35) All diese Veränderungen waren sowohl mit einem ökonomischen Grund gerechtfertigt, als auch mit dem Grund, dass die Lehre durch den Wettbewerb eine Qualitätsverbesserung machen sollte. (Vgl. Pultar 2008: 44)

Frei zugängliche und kostengünstige Bildung war in der Militärdiktatur nicht von wesentlicher Bedeutung, da Bildung nur dem kaufkraftstarken Teil der Bevölkerung offen stehen musste, damit die Wirtschaft vorangetrieben wird. (Vgl. Pultar 2008: 45)

Die Ausgaben des Staates für Bildung gingen im Laufe der Militärdiktatur stark zurück. Zwischen 1982 und 1990 reduzierten sich die Ausgaben um 27% und der Anteil der Ausgaben gerechnet am BIP sank sogar von 4,9% auf 2,5%. Diese Reduktion der Ausgaben traf vor allem die ärmeren Teile der Bevölkerung, da Lehrergehälter reduziert wurden und somit auch die Qualität an den öffentlichen Schulen zurückging. Im Jahr 1990 lag der Mindestlohn der Lehrer bei weniger als 50% von 1980. Dies wiederum stärkte das Vorkommen von privaten Bildungseinrichtungen. Ebenso erging es den öffentlichen Universitäten. Am Ende der Militärdiktatur waren die öffentlichen Ausgaben an den Universitäten um 40% weniger, als 1981. (Vgl. Pultar 2008:44)

In Bezug auf die Stipendien ist zu sagen, dass diese von einem starken Rückgang betroffen waren, und 1978 wurde schließlich die Verantwortung dafür von der Regierung abgegeben. (Vgl. Fuhrmann 2003: 70)

Viele Professoren, Rektoren, Studenten und Verwaltungsangestellte wurden nach dem Putsch entlassen, die meisten davon anschließend gefoltert, verhaftet oder getötet und durch Militärs ersetzt, die die Universitäten ohne Rechtsgrundlage geleitet haben. (Vgl. Darraz et al. 2010: 45)

Die Politik Pinochets war wie schon erwähnt durch das neoliberale Wirtschaftsmodell geprägt, welches durch die *Chicago Boys* und die USA nach Chile gebracht wurde. Chile sollte als Experimentierfeld für Neoliberalismus dienen. Für die indigene Bevölkerung bedeutete dieses Wirtschaftsmodell, dass sie sowohl in ökonomischer Gefahr waren, als auch in Gefahr ihre Kultur völlig zu verlieren. (Vgl. Speitel de Lart de Bordeneuve (2009): 45)

„Past economic development models certainly implied the political and economic subordination of indigenous peoples, but the current neoliberal framework promotes two opposing tendencies. On the one hand, rural indigenous communities experience both material and cultural threats at an aggressive rate. The global economic power and national political leverage of large corporations unleashes rapid changes that poor local groups (indigenous or non-indigenous) have great difficulty countering.“ (Haughney 1993: 2)

Die Militärdiktatur unter Pinochet endete 1989 nachdem die Bevölkerung 1988 in einem Plebiszit darüber entschieden hatte, dass sie eine demokratische Präsidentschaftswahl haben möchte. Pinochet war auf Grund seiner Gesetzgebung bis auf Lebenszeit Senator, wodurch er politische Immunität genoss, und bis 1998 Oberbefehlshaber des Heeres blieb. Von 2000 bis 2002 befand sich Pinochet in Großbritannien in Haft, wurde dann auf Grund seines schlechten Gesundheitszustands frei gelassen und kehrte nach Chile zurück. Dort stand er unter Hausarrest und starb 2006 ohne verurteilt zu werden.

8.3 Patricio Aylwin

Patricio Aylwin gewann als Präsidentschaftskandidat der *Concertación*, also der sozialdemokratischen Partei, 1989 die Wahlen und übernahm 1990 die Regierung. Es war kein leichtes Erbe, das ihm hier zu Teil wurde, denn er musste viele Dinge die während der Militärdiktatur zerstört worden waren, wieder aufbauen. Sowohl in demokratietechnischer Hinsicht, als auch das Vertrauen in das Land und die Regierung. Dieses Vertrauen, musste er ebenso von der indigenen Bevölkerung bekommen. In ganz Lateinamerika war eine Welle der „Rechte für die indigene Bevölkerung“ ausgebrochen und eines von Aylwin's Zielen war es, sich dieser Bewegung anzuschließen.

Bereits im Wahlkampf führte er intensive Gespräche mit indigenen Organisationen, in denen er verkündet, dass die Integration der indigenen Bevölkerung an die Mehrheitsgesellschaft (*Chilenización*) nicht mehr das oberste Ziel des Staates sei, sondern, dass Demokratie auch durch eine gute Politik gegenüber den Indigenen gekennzeichnet sei und er somit die Politik gegenüber Indigenen verändern werde. (Vgl. Dagach- Patt 1995: 113)

Bei seiner Antrittsrede 1990 verlautbart Aylwin folgendes:

„der Prozess der Demokratisierung und Modernisierung der chilenischen Gesellschaft sowie die Begleichung der sozialen Schuld gegenüber den Ärmsten, die Verbesserung des Bildungswesens zu einem der vordringlichsten Ziele dieser Republik macht“ (Patricio Aylwin nach Juan Casassus S. 778 in Imbusch 2004)

Die *Ley Indígena*, ein Gesetz welches für die Rechte der Indigenen steht, wurde 1993 in der Regierungszeit von Patricio Aylwin verabschiedet. Es gilt als wichtige Grundlage für diverse indigene Rechte in Chile. In diesem Gesetzestext wird die

ethnische Pluralität der chilenischen Bevölkerung erstmals offiziell anerkannt, welche unter Pinochet negiert worden war. Ebenso wird in der *Ley Indígena* ein Fonds für den Kauf von Land und Gewässern für indigene Chilenen eingerichtet, das Recht zur Ausübung der kulturellen Gebräuche und Traditionen ausgesprochen und die CONADI (*Corporación Nacional de Desarrollo Indígena*) geschaffen, welche die Verwaltung über Fragen der Entwicklung der indigenen Bevölkerung übernimmt. Ein Manko der *Ley Indígena* ist, dass die Mapuche weiterhin nicht als eigenständiges Volk angesehen werden, sondern in die chilenische Gesellschaft integriert werden sollen, in einer Funktion als chilenische Staatsbürger, das Prinzip der *chilenización* also trotz neuer Regierung und politischer Umstellung weiter verfolgt wird, nur in einem anderen Kontext. (Vgl. Fuhrmann 2003: 66-67)

„This law has played an important role in strengthening ethnic awareness by indigenous societies under the Chilean state. The institutional recognition as „native peoples“ and a targeted social policy of strengthening cultural and economic development have opened up a new arena of negotiation and political interaction. Such recognition unquestionably favors the development of an ethnic consciousness which is expressed in a growing process of social differentiation“. (Imilian 2010: 13)

Zuständigkeiten der *Ley Indígena*:

Die Zuständigkeiten der *Ley Indígena* sind hauptsächlich Normen zu erschaffen um die indigene Bevölkerung zu beschützen, zu unterstützen und ihnen die Möglichkeit der eigenen Entwicklung zu geben, sowie die CONADI zu kreieren, die *Corporación Nacional de Desarrollo Indígena*. Ebenso regelt sie den Schutz des kulturhistorischen Erbes der indigenen Bevölkerung, die Registrierung des indigenen Landes, Territoriums und der Gewässer. Wichtig für diese Arbeit ist, dass es in der

Ley Indígena ebenso Gesetze und Zuständigkeiten für die Stipendien für die indigene Bevölkerung gibt.

„El cuerpo principal de este texto, Ley N° 19.253, establece normas sobre protección, fomento y desarrollo de los indígenas y crea la Conadi, Corporación Nacional de Desarrollo Indígena. Su apéndice contiene la legislación que la reglamenta en las siguientes áreas: acreditación de calidad de indígena, constitución de comunidades y protección del patrimonio histórico de culturas indígenas; organización y funcionamiento del registro público de tierras indígenas; sobre el fondo de tierras y aguas indígenas; para la operación del fondo para la proposición de los representantes indígenas que formarán parte de la Conadi; Comisión de Desarrollo de Isla de Pascua, y reglamento de becas indígenas;“

In der *Ley Indígena* gibt es einige Artikel die für die Bildungs- und Sprachenpolitik relevant sind, welche ich hier gerne auflisten und beschreiben möchte.

Im Artikel Nummer^o1 wird die präkolumbianische Existenz der indigenen Bevölkerung Chiles anerkannt, sowie ihre essentielle Verbindung zu bestimmten Territorien, welche die Erhaltung ihrer Kultur und Ethnie sichern. Ebenso werden die verschiedenen ethnischen Gruppierungen aufgezählt, welche vom Staat anerkannt werden. Dies ist ein sehr wichtiger Artikel, denn erstmals wird die indigene Bevölkerung als solches anerkannt und nicht ausschließlich als Teil der chilenischen Gesellschaft.

Die Wichtigkeit des chilenischen Staates den besonderen Beitrag zu Entwicklung von seinen indigenen Völkern zuzulassen und zu unterstützen wird ebenso in dem Gesetz fest geschrieben. Sowie die Verpflichtung der Mehrheitsgesellschaft die Kultur, die Territorien und die Entwicklung der indigenen Bevölkerung zu beschützen und zu unterstützen und vom Umgang mit der Natur zu lernen.

Artículo N°1:

El Estado reconoce que los indígenas de Chile son los descendientes de las agrupaciones humanas que existen en el territorio nacional desde tiempos precolombinos, que conservan manifestaciones étnicas y culturales propias siendo para ellos la tierra el fundamento principal de su existencia y cultura.

El Estado reconoce como principales etnias indígenas de Chile a: la Mapuche, Aimara, Rapa Nui o Pascuenses, la de las comunidades Atacameñas, Quechuas y Collas del norte del país, las comunidades Kawashkar o Alacalufe y Yámana o Yágande los canales australes. El Estado valora su existencia por ser parte esencial de las raíces de la Nación chilena, así como su integridad y desarrollo, de acuerdo a sus costumbres y valores.

Es deber de la sociedad en general y del Estado en particular, a través de sus instituciones respetar, proteger y promover el desarrollo de los indígenas, sus culturas, familias y comunidades, adoptando las medidas adecuadas para tales fines y proteger tierras indígenas, velar por su adecuada explotación, por su equilibrio ecológico y propender a su ampliación.

Der Artikel Nummer 28 betont erneut die Wichtigkeit der Anerkennung, des Respekts und des Schutzes von indigenen Kulturen und Sprachen.

Im ersten Unterpunkt, wird darauf Bezug genommen, dass die Verwendung und der Erhalt der indigenen Sprachen neben der spanischen Sprache in den Regionen mit einer großen Anzahl an indigener Bevölkerung wichtig sei. Im zweiten Unterpunkt wird festgesetzt, dass es adäquate Kenntnisse über die indigenen Kulturen und Sprachen geben muss und sie positiv wert zu schätzen. Der dritte Unterpunkt beschäftigt sich mit der Verbreitung von Radio- und Fernsehkanälen in indigenen Sprachen in Regionen mit einem hohen Anteil an indigener Bevölkerung. Der vierte Unterpunkt ist besonders wichtig für die Bildung, denn er besagt, dass die

Verbreitung von Lehrstühlen in Geschichte, Kultur und indigenen Sprachen unterstützt werden soll. Der vorletzte Unterpunkt des 28. Artikels besagt, dass das Standesamt eine Verpflichtung hat die Vor- und Nachnamen Indigener in der Form zur Kenntniss zu nehmen in welcher sie ausgesprochen werden. Schlussendlich fordert der letzte Unterpunkt dazu auf das kulturelle, historische, künstlerische und architektonische Erbe zu beschützen und künstlerische sowie kulturelle Ausdrucksformen der indigenen Bevölkerung zu fördern.

Artículo N°28:

El reconocimiento, respeto y protección de las culturas y las idiomas indígenas contemplará:

- a) El uso y la conservación de los idiomas indígenas, junto al español en las áreas de alta densidad indígena;*
- b) El establecimiento en el sistema educativo nacional de una inidad programática que posibilite a los educandos acceder a un conocimiento adecuado de las culturas e idiomas indígenas y que los capacite para valorarlas positivamente;*
- c) El fomento a la difusión en las radioemisoras y canales de televisión de las regiones de alta presencia indígena de programas en idioma indígena y apoyo a la creación de radioemisoras y medios de comunicación indígenas;*
- d) La promoción y el establecimiento de cátedras de historia, cultura e idioma indígenas en la enseñanza superior;*
- e) La obligatoriedad del Registro Civil de anotar los nombres y apellidos de las personas indígenas en la forma como lo expresen sus padres y con las normas de transcripción fonética que ellos indiquen, y*

f) *La promoción de las expresiones artísticas y culturales y la protección del patrimonio arquitectónico, arqueológico, cultural e histórico indígena.*

Para el cumplimiento de lo señalado e el inciso anterior, la Corporación, en coordinación con el Ministerio de Educación, promoverá planes y programas de fomento de las culturas indígenas[...]

Der Artikel Nummer °32, Paragraph 2 besagt, dass die die Körperschaft in Regionen mit einem hohen Anteil an indigener Bevölkerung organisieren muss, dass es ein System für die interkulturelle, bilinguale Erziehung (EIB) gibt. Diese Programme sollen dafür sorgen, dass sich die indigene Bevölkerung sowohl in ihrer Gesellschaft, als auch in der globalen Gesellschaft zurecht findet.

Artículo N°32- Párrafo N°2:

La corporación, en las áreas de alta densidad indígena y en coordinación con los servicios u organismos del Estado que correspondan, desarrollará un sistema de educación intercultural bilingüe a fin de preparar a los educandos indígenas para desenvolverse en forma adecuada tanto en su sociedad de origen como en la sociedad global. Al efecto podrá financiar o convenir, con los Gobiernos Regionales, Municipalidades u organismo privados, programas permanentes o experimentales.

Der letzte Artikel den ich hier anführe besagt, dass es eigene finanzielle Ressourcen geben wird, um ein Stipendienprogramm für die indigene Bevölkerung zu finanzieren. In der Auswahl der Stipendiaten wird sich die Körperschaft beteiligen.

Artículo N°33:

La ley presupuestos del sector público considerará recursos especiales para el Ministerio de Educación destinados a satisfacer un programa de becas

indígenas. En su confección, orientación global y en el proceso de selección de los beneficiarios, deberá considerarse la participación de la Corporación.

Die Forderungen der indigenen Bevölkerung zu dem Gesetz von 1993, wurden nur teilweise aufgegriffen und bearbeitet. Beispielsweise wurden die indigenen Sprachen in Zonen mit hohem indigenen Anteil nicht als offizielle Sprachen anerkannt, mit der Begründung, dass es in Chile keine eindeutige offizielle Sprache gibt. Zu Beginn wurde auch der Vorschlag, dass die indigene Kultur schon in der Grundschule berücksichtigt und eingebunden wird abgelehnt, jedoch dauern Schulreformen immer länger und die CONADI nahm sich der Aufgabe an, die indigenen Sprachen in bestimmten Zonen zu fördern und für die höhere Bildung Lehrstühle für indigene Kulturen zu schaffen. (Vgl. Dagach- Patt 1995: 137-138)

„Unsere Forderung das Erziehungssystem zu verändern wurde nicht berücksichtigt...wie wichtig aber dieser Wunsch ist, zeigen die heute existierenden Vorurteile uns Mapuche gegenüber...die Frage, die ich mir stelle ist, ob der Staat wirklich glaubt, dass (sic!) allein ein Gesetz den Rassismus und die Vorurteile unserer Gesellschaft abschaffen kann... “
(Juan Ñanculef, Lautaro Ñi Ayllarehue nach Dagach- Patt 1995: 138)

In der Regierungszeit von Patricio Aylwin kam es durch die *Ley Orgánica Constitucional de Enseñanza* von 1990 zu einer starken Liberalisierung und Dezentralisierung des Bildungsbereichs. (Vgl. Fuhrmann 2003: 65-66) Es wird den Schulen hier mehr Handlungsspielraum zugeschrieben, da sie ihre Lehrpläne nun freier und flexibler gestalten können und auch die Möglichkeit haben die Bedürfnisse an die soziokulturellen Umstände anzupassen. (Vgl. Trupp 2005: 66-67)

„Die wichtigsten konkreten Errungenschaften des *Ley Indígena* waren das Recht auf Partizipation, das Recht auf Land, kulturelle Rechte und das Recht auf Entwicklung. Der Staat hatte demnach die Verantwortung, Mechanismen zu entwickeln, die die Marginalisierung der indigenen Völker überwinden.“ (Auer 2005: 17)

1990 kam es zur Unterzeichnung der Konvention über die Rechte des Kindes der UNO, in der sowohl Rechte auf Bildung als auch auf Interkulturalität verabschiedet wurden, und die somit für die Bildung, Erziehung und interkulturelle Bildungsprogramme in Chile von Bedeutung sind. (Vgl. Trupp 2005: 67-68)

Besonders Artikel Nummer°28, Nummer°29 und Nummer°30 sind für diese Arbeit relevant, denn in denen wird Bildung und Interkulturalität sowie die besonderen Rechte indigener Kinder angesprochen.

Im Artikel Nummer°28 wird festgeschrieben, dass alle Kinder ein Recht auf freie Grundbildung haben. Reiche Länder, sollen arme Länder in ihren Bestrebungen dieses Recht zu erreichen unterstützen. Kinder sollen ermutigt werden, das höchste Level an Bildung zu erreichen, zu welchem sie fähig sind.

Article N° 28:

„All children have the right to a primary education, which should be free. Wealthy countries should help poorer countries achieve this right. Discipline in schools should respect children’s dignity. For children to benefit from education, schools must be run in an orderly way – without the use of violence. Any form of school discipline should take into account the child’s human dignity. Therefore, governments must ensure that school administrators review their discipline policies and eliminate any discipline practices involving physical or mental violence, abuse or neglect. The Convention places a high value on education. Young people should be encouraged to reach the highest level of education of which they are capable.“

Artikel Nummer°29 beschäftigt sich mit dem Recht jedes Kindes seine eigene Persönlichkeit, Talente und Fähigkeiten zu erwerben, sowie die Ermutigung und Erziehung des Respekts für andere Menschen, Menschenrechte und Kulturen. Kinder sollen in der Bildung dazu ermutigt werden die Kultur und Werte, sowie die Rechte ihrer Eltern zu respektieren.

Article N°29:

„Children’s education should develop each child’s personality, talents and abilities to the fullest. It should encourage children to respect others, human rights and their own and other cultures. It should also help them learn to live peacefully, protect the environment and respect other people. Children have a particular responsibility to respect the rights of their parents, and education should aim to develop respect for the values and culture of their parents. The Convention does not address such issues as school uniforms, dress codes, the singing of the national anthem or prayer in schools. It is up to governments and school officials in each country to determine whether, in the context of their society and existing laws, such matters infringe upon other rights protected by the Convention.“

Artikel Nummer° 30 ist besonders für Kinder indigener Bevölkerungen wichtig, denn hier wird geschrieben, dass Kinder aus Minderheitengruppierungen oder aus indigenen Völkern, das Recht haben, ihre eigene Kultur, Sprache und Religion sowohl zu erlernen, als auch auszuüben. Es wird darauf hingewiesen, dass jeder Mensch dieses Recht besitzt, jedoch die Konvention besonderen Bezug auf das Recht macht, bei Gruppen in denen nicht die Mehrheit diese Kultur ausübt.

Article N° 30:

„Minority or indigenous children have the right to learn about and practice their own culture, language and religion. The right to practice one’s own culture, language and religion applies to everyone; the Convention here highlights this right in instances where the practices are not shared by the majority of people in the country.“ (http://www.unicef.org/crc/files/Survival_Development.pdf)

Patricio Aylwin war für die demokratische Entwicklung Chiles von großer Bedeutung, er legte den Grundstein für die folgenden sozialdemokratischen PräsidentInnen und für ein politisches Umfeld in dem die indigene Bevölkerung mehr Rechte zugeschrieben bekommt als in der Vergangenheit.

8.4 Eduardo Freí Ruiz- Tagle

Eduardo Freí Ruiz- Tagle war von 1994 bis 2000 chilenischer Präsident. Er gewann die Wahl als Christdemokrat mit der Partei *Concertación* mit 58% der Wählerstimmen. Im Laufe der Regierungszeit legte sich der Fokus der Politik auf Bildung. Sowohl der Zugang zu Bildung für ärmere Bevölkerungsschichten, als auch die Qualität der Bildung sollte verbessert werden. (Vgl. Pultar 2008: 60) Unter Eduardo Freí gab es schließlich 1996 eine Bildungsreform, die *Reforma Educativa*, welche bahnbrechend für die interkulturelle Erziehung war, denn im *Decreto N°40* werden die indigenen Sprachen erstmals als Unterrichtssprachen anerkannt. Durch diese Änderungen sollte die Durchführbarkeit des EIB gewährleistet werden und Veränderungen im Lehrplan vereinfacht werden. (Vgl. Trupp 2005: 67)

Abgesehen von dieser Bildungsreform begann Freí einige Spuren der Militärdiktatur zu beseitigen, in dem er eine Justizreform durchkämpfte um die Personalpolitik des Militärs zu unterlaufen. (Vgl. Rinke 2007: 184)

8.5 Ricardo Lagos

Ricardo Lagos war der Präsident Chiles von 2000 bis 2006, und ebenfalls ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei *Concertación*. In seiner Regierungszeit initiierte er die *Comisión de Verdad Histórica y Nuevo Trato*, welche helfen sollte die Geschichte der indigenen Bevölkerung Chiles aufzuklären und einen neuen Rahmen für das Verhalten der Mehrheitsgesellschaft zu bilden. Sie war ein wichtiger Schritt in die Richtung einer guten Beziehung zwischen dem Nationalstaat Chile und den indigenen Völkern. Unter Ricardo Lagos wurde das erste Mal die Neugestaltung der Verfassung vorgeschlagen, welche seit der Militärdiktatur nicht geändert worden war und immer noch diskriminierende Elemente in sich trug. (Vgl. Auer 2011: 18)

Im Jahr 2005, kurz vor dem Ende der Regierung Lagos wurde die neue Verfassung verabschiedet. Die chilenische Verfassung nimmt ebenfalls zur Bildung Stellung. Der Artikel Nummer°10 des 3. Kapitels über Rechte und Pflichten des Staates beschäftigt sich mit dem Recht auf Bildung.

Hier wird beschrieben, dass die Primär-, sowie die Sekundärbildung verpflichtend für alle Kinder ist. Das bedeutet, dass bis zum 18. Lebensjahr Schulpflicht herrscht. Der Staat ist angehalten ein öffentliches, kostenfreies Schulsystem zur Verfügung zu stellen, zu dem ausnahmslos alle Kinder Zugang haben. Jedoch ist hier anzumerken, dass fast fünfzig Prozent der Schulen, privater Natur sind, wie schon oben diskutiert. Es ist die Pflicht des Staates Forschung zu unterstützen und alle Entwicklungen im Bereich der technischen, technologischen und kreativen Bildung zu unterstützen.

10°.- El derecho a la educación.

La educación tiene por objeto el pleno desarrollo de la persona en las distintas etapas de su vida.

Los padres tienen el derecho preferente y el deber de educar a sus hijos. Corresponderá al Estado otorgar especial protección al ejercicio de este derecho.

Para el Estado es obligatorio promover la educación parvularia y garantizar el acceso gratuito y el financiamiento fiscal al segundo nivel de transición, sin que éste constituya requisito para el ingreso a la educación básica.

La educación básica y la educación media son obligatorias, debiendo el Estado financiar un sistema gratuito con tal objeto, destinado a asegurar el acceso a ellas de toda la población. En el caso de la educación media este sistema, en conformidad a la ley, se extenderá hasta cumplir los 21 años de edad.

Corresponderá al Estado, asimismo, fomentar el desarrollo de la educación en todos sus niveles; estimular la investigación científica y tecnológica, la creación artística y la protección e incremento del patrimonio cultural de la Nación.

Es deber de la comunidad contribuir al desarrollo y perfeccionamiento de la educación.

(<http://www.gobiernodechile.cl/la-monedas/constitucion-politica/>)

Ebenso dient die UNESCO Deklaration über die kulturelle Vielfalt von 2001 als Grundlage der chilenischen Gesetzgebung für die indigene Bevölkerung.

8.6 Michelle Bachelet

„Mi compromiso como Presidenta de Chile será recorrer, junto a ustedes, un tramo más de esta gran alameda de libertad que hemos venido abriendo.“

(Michelle Bachelet nach Hüls 2006: 11)

Michelle Bachelet war die erste Präsidentin Chiles und von 2006 bis 2010 in der Regierung. Bisher war sie die letzte Präsidentin des Wahlbündnisses der sozialdemokratischen Partei *Concertación*.

Als Kontinuität in der chilenischen Bildungs- Sprachen- und Indigenenpolitik kann aufgezeigt werden, dass die unter ihrer Regierung betriebene Indigenen- Politik stark an Salvador Allende's Politik angelehnt war. Zum Beispiel lagen die Prioritäten ihrer Politik bei der Partizipation der indigenen Bevölkerung, sowohl auf regionaler als auch auf nationaler Ebene, bei der städtischen Indigenen- Politik, bei der Förderung von indigener Kultur und traditionellen Lebensformen, der Anerkennung und Förderung von indigenen Rechten und bei Bildungsreformen beziehungsweise Bildungsprogrammen. (Vgl. Auer 2005: 19)

Während der Regierungszeit Bachelet's, wurde im April 2008 eine Agenda gestartet, die den Namen *Reconocer: Pacto social por la Multiculturalidad* getragen hat, was soviel bedeutet wie „Erkennen: der soziale Pakt für die Multikulturalität“. Diese Agenda soll dazu beitragen, dass die indigene Bevölkerung Chiles als solche anerkannt wird und das „miteinander leben“ der chilenischen Gesellschaft ein multikulturelles und multilinguales ist.

Weiters wurden ernsthafte Bestrebungen für eine Verfassungsreform unternommen, welche die indigene Bevölkerung Chiles stärken sollte. In den Gesprächen rund um

die Verfassungsreform wurden Indigene Vertreter in Form einer Konsultation mit einbezogen: *Consulta sobre Reconocimiento Constitucional de los Pueblos Indígenas*. Konsultation der indigenen Bevölkerung ist ebenfalls eine Kontinuität die von der Allende Regierung übernommen wurde.

Konsultation mit indigenen Völkern spielt auch in der International Labour Organization (ILO) Konvention N°169 eine wichtige Rollen, welche in der Regierungszeit Bachelets ratifiziert wurde. Chile ist eines der wenigen Länder, die diese Konvention unterzeichnet haben, da sie verpflichtend ist und nicht nur eine Empfehlung ist wie Deklarationen. Die ILO- Konvention N° 169 mit dem Titel: „*Indigenous and Tribal Peoples Convention*“ wurde erst sehr spät in Chile ratifiziert. Unter Michele Bachelet wurde sie am 15.9. 2008, gut neun Jahre nach der Verabschiedung von der International Labour Organisation (ILO) Im Jahr 1989, unterschrieben. Ein Jahr später, 2009, ist sie in Kraft getreten. Die Konvention ist im internationalen Rahmen, eines der wichtigsten Instrumente für indigene Rechte und die Durchsetzung derer, da es eine Konvention ist und Länder die sich an die unterschriebenen Gesetze nicht halten, geklagt werden können. Besonders wichtig an dieser Konvention ist, dass die Partizipation der indigenen Völker eines Landes an legislativen Entscheidungen und Prozessen festgelegt wird. Dies ist vor allem in Landrechtsfragen und in Verbindung mit Projekten von Trans- National- Corporations (TNC´s) von großer Bedeutung. (Vgl. Auer 2005: 20)

Die zentralen Forderungen der ILO 169 lauten:

„1. das Recht, als permanente und dauerhafte Völker, mit eigener Identität und eigenen Rechten anerkannt zu werden, wobei sich diese aus der historischen und gegenwärtigen Präsenz ergeben;

2. das Recht, die Prioritäten ihrer eigenen Entwicklungen festzulegen und zwar unter Einschluss (sic!) ihrer vollständigen Beteiligung an der Formulierung, Ausführung und

Verwaltung der Entwicklungsprogramme und- projekte; gleichfalls das Recht, eigene Vorschläge zur nationalen Entwicklungspolitik zu machen;

3. die Anerkennung der besonderen Beziehung der indigenen Völker zu ihren Ländereien und Territorien im Rahmen ihrer sozialen, geistig- kulturellen, ökonomischen und politischen Existenz, wobei den kollektiven Aspekten dieser Beziehung besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist; das Eigentums- und Besitzrecht für die Ländereien, auf denen die Indigenen (sic!) traditionell leben, sowie das Recht auf Nutzung und Verwaltung der natürlichen Ressourcen und Territorien;

4. das Recht, eigene Programme zur kulturellen Konsolidierung zu entwickeln (u.a. Schulen) und zur Bereicherung der Kultur beizutragen;

5. das Recht, entsprechende Systeme zur politischen Selbstbestimmung der lokalen Verwaltung zu entwickeln und zu konsolidieren, sowie ein wirkliches Zugangsrecht zu den verschiedenen politischen Repräsentationsformen, zu denen auch die anderen Bürger des Landes Zugang haben;

6. die Anerkennung des Gewohnheitsrechts und damit die Entwicklung wirksamer juristischer Maßnahmen, die einen Rechtspluralismus sichern, der die individuellen und kollektiven Menschenrechte der Indianer garantiert.“ (Von Gleich in Cichon 1996: 83-84)

Die ILO- N°169 hat ein eigenes Kapitel zum Thema Bildung und Indigene im VI. Kapitel. Einige für dieses Thema relevante Artikel sind folgende:

Der Artikel Nummer-°26 der ILO-N°169 beschäftigt sich damit, dass es Maßnahmen geben soll, damit die Mitglieder indigener Völker die Möglichkeit haben Bildung zu erfahren. Diese Bildung soll zumindest das Niveau erreichen, welches der Rest der Bevölkerung auch hat.

Article N° 26:

„Measures shall be taken to ensure that members of the peoples concerned have the opportunity to acquire education at all levels on at least an equal footing with the rest of the national community.“

Der Artikel Nummer-°27 besagt, dass spezielle Bildungsprogramme für Kinder indigener Völker entwickelt und implementiert werden sollen. Diese Programme sollen in Kooperation mit der indigenen Bevölkerung gestaltet werden und auf ihre besonderen Bedürfnisse eingehen. Etwa soll ihre eigene Geschichte und ihr eigenes Wertesystem Teil des Curriculums sein. Ebenso soll der Staat dafür garantieren, dass die indigene Bevölkerung in die Formulierung und Implementierung der Bildungsprogramme eingebunden wird. Der dritte Unterpunkt des Artikels beschäftigt sich damit, dass die Regierung das Recht der indigenen Bevölkerung anerkennen soll, eigene Bildungsprogramme und Institutionen aufzubauen und, dass sie die Ressourcen dafür zur Verfügung stellen muss.

Article N° 27 :

„1. Education programmes and services for the peoples concerned shall be developed and implemented in co-operation with them to address their special needs, and shall incorporate their histories, their knowledge and technologies, their value systems and their further social, economic and cultural aspirations.

2. The competent authority shall ensure the training of members of these peoples and their involvement in the formulation and implementation of education programmes, with a view to the progressive transfer of responsibility for the conduct of these programmes to these peoples as appropriate.

3. In addition, governments shall recognise the right of these peoples to establish their own educational institutions and facilities, provided that such institutions meet minimum standards established by the competent authority in consultation with these peoples. Appropriate resources shall be provided for this purpose.“

Der folgende Artikel Nummer-°28 befasst sich mit den indigenen Sprachen. Wenn es möglich ist, sollen Kinder von indigenen Völkern in der indigenen Sprache lesen und schreiben lernen. Wenn dies aus welchen Gründen auch immer, nicht möglich ist, soll dieses Ziel mit Hilfe des Staates erreicht werden. Ebenso sollen Maßnahmen ergriffen werden, damit die indigene Bevölkerung die Möglichkeit hat fließend in der Nationalsprache oder in einer der offiziellen Sprachen des Landes zu sprechen. Der für die Sprachenpolitik wohl wichtigste Punkt ist, dass garantiert werden soll, dass die indigenen Sprachen erhalten und unterstützt werden.

Article N° 28:

„1. Children belonging to the peoples concerned shall, wherever practicable, be taught to read and write in their own indigenous language or in the language most commonly used by the group to which they belong. When this is not practicable, the competent authorities shall undertake consultations with these peoples with a view to the adoption of measures to achieve this objective.

2. Adequate measures shall be taken to ensure that these peoples have the opportunity to attain fluency in the national language or in one of the official languages of the country.

3. Measures shall be taken to preserve and promote the development and practice of the indigenous languages of the peoples concerned.“

Der nächste Artikel der ILO-°169 der für diese Arbeit besonders relevant ist, ist der Artikel Nummer-°30. Der erste Unterpunkt besagt, dass Regierungen dazu verpflichtet sind Maßnahmen, die passend zu den Traditionen und Kulturen sind zu ergreifen, damit der indigenen Bevölkerung ihre Rechte speziell betreffend der Arbeit, ökonomischer Möglichkeiten, Bildung, Gesundheitsfragen, soziale Angelegenheiten und die Rechte aus dieser Kovention mitgeteilt werden können. Dies kann ebenso mit Hilfe von schriftlichen Übersetzungen in die jeweilige indigene Sprache geschehen.

Article N° 30:

„1. Governments shall adopt measures appropriate to the traditions and cultures of the peoples concerned, to make known to them their rights and duties, especially in regard to labour, economic opportunities, education and health matters, social welfare and their rights deriving from this Convention.

2. If necessary, this shall be done by means of written translations and through the use of mass communications in the languages of these peoples.“

Der letzte Artikel der Kovention, den ich für diese Arbeit als besonders wichtig erachte, ist die Nummer-°31. Es sollen in jedem Teil des Landes und der Gesellschaft Bildungsmaßnahmen getätigt werden damit die Vorurteile gegenüber indigenen Völkern eliminiert werden. Deshalb sollen auch zum Beispiel Geschichtsbücher und andere Schulbücher eine Geschichte die fair und passend ist beschreiben. Eine Geschichte die die Kulturen, Communities und Gesellschaften der indigenen Völker respektvoll und informativ erklärt.

Article N° 31:

„Educational measures shall be taken among all sections of the national community, and particularly among those that are in most direct contact with

the peoples concerned, with the object of eliminating prejudices that they may harbour in respect of these peoples. To this end, efforts shall be made to ensure that history textbooks and other educational materials provide a fair, accurate and informative portrayal of the societies and cultures of these peoples“

(<http://www.ilo.org/ilolex/cgi-lex/convde.pl?C169>)

Ein weiteres wichtiges rechtliches Instrument, das unter Bachelet verabschiedet wurde, ist die UNDRIP, die Deklaration der Vereinten Nationen über die Rechte indigener Völker. Jedoch besteht hier die Schwierigkeit, dass es nur eine Deklaration ist und es somit kein Durchsetzungsinstrument gibt, da sie nicht verpflichtend ist. Diese Deklaration wurde nach 20 Jahren Verhandlung, schließlich im Jahr 2007 verabschiedet. Chile stimmte am 13. September 2007 positiv für die Deklaration. Die UNDRIP ist innerhalb des Menschenrechtssystems zu sehen, denn damit werden indigenen Völkern erstmals eigene und besondere Rechte zugesprochen, nach jahrelangen Menschenrechtsverletzungen ihnen gegenüber. In der UNDRIP ist wie auch in der ILO-°169 das Thema der Partizipation, hier im UN- System von großer Wichtigkeit. Ebenso geht es um einen respektvollen, beidseitigen Dialog und Netzwerke, die die indigene Bevölkerung unterstützen sollen. (Vgl. Auer 2005: 20-21)

„Im Wesentlichen besagt sie, dass für indigene Völker die gleichen international anerkannten, individuellen und kollektiven Menschenrechte wie für alle anderen Völker gelten. Gleichzeitig haben sie das Recht, verschieden zu sein, sich so zu sehen und als solches respektiert zu werden. Mit dieser Klausel soll langfristig jede Art von Diskriminierung und Unterdrückung beendet werden. Indem sie als diskriminierte und während einem langen Zeitraum von ihren ureigenen Ressourcen enteignete Völker gelten, haben sie zusätzlich das Recht auf spezielle

Aufmerksamkeit von Seiten der Staaten und der internationalen Gemeinschaft. Weiters ist in der Deklaration der Respekt vor indigenem Wissen verankert. Sie haben außerdem das Recht, basierend auf ihren Bedürfnissen, ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung selbst zu bestimmen und zu kontrollieren.“ (Auer 2005: 21)

In ihrer Regierungszeit wurde die unter Patricio Aylwin eingeführte LOCE (*Ley Orgánica Constitucional de Enseñanza*) durch die *Ley General de Educación* am 12. April 2009 abgelöst. (Vgl. Auer 2011: 19)

Ich habe einige der Artikel die ich für besonders relevant für diese Arbeit befunden habe herausgenommen, um sie an dieser Stelle kurz zu beschreiben.

Der Artikel Nummer-°28 gibt vor, für den Fall dass es eine Bildungseinrichtung mit einem hohen Prozentsatz an indigenen Schülern ist, dass das generelle Ziel der Ausbildung ist, dass die Schüler und Schülerinnen sich in ihrer indigenen Sprache ausdrücken lernen mit Respekt zu ihrer Geschichte und ihrer Herkunft.

Artículo N° 28:

„Sin que constituya un antecedente obligatorio para la educación básica, la educación parvularia fomentará el desarrollo integral de los niños y niñas y promoverá los aprendizajes, conocimientos, habilidades y actitudes que les permitan:

m) En el caso de establecimientos educacionales con alto porcentaje de alumnos indígenas se considerará, además, como objetivo general, que los alumnos y alumnas desarrollen los aprendizajes que les permiten comprender y expresar mensajes simples en lengua indígena reconociendo su historia y conocimientos de origen.“

Der nächste Artikel, N°29 definiert es in Schulen mit einer hohen Prozentzahl an indigenen SchülerInnen zum obersten Ziel, dass diese ihre Lernfähigkeit soweit entwickeln können, um verschiedene mündliche und schriftliche Texte, sowie Aussagen in der indigenen Sprache zu verstehen. Des weiteren sollen sie sich in ihrer indigenen Sprache mündlich ausdrücken können.

Artículo N°29:

„En el caso de los establecimientos educacionales con alto porcentaje de alumnos indígenas, se considerará, además, como objetivo general, que los alumnos y alumnas desarrollen los aprendizajes que les permitan comprender diversos tipos de textos orales y escritos, y expresarse en forma oral en su lengua indígena.“

Der letzte Artikel den ich aus der *Ley General de Educación* beschreiben möchte besagt, dass indigene Kinder in der Schule die Möglichkeit haben sollen, die Herrschaft über ihre Sprache beizubehalten und zusätzlich dazu auch die Geschichte und die Kultur ihres Volkes lernen.

Artículo N°30:

„En el caso de los establecimientos educacionales con alto porcentaje de alumnos indígenas se considerará, además, como objetivo general, que los alumnos y alumnas desarrollen los aprendizajes que les permitan mantener su dominio de la lengua indígena y el conocimiento de la historia y la cultura de su pueblo.“

(<http://www.leychile.cl/Navegar?idNorma=1006043>)

8.7 Sebastián Piñera

Seit Anfang des Jahres 2010 ist Sebastián Piñera mit der Partei *Renovación Nacional* (Nationale Erneuerung) an der Regierungsspitze. Er gilt als umstrittener Präsident, denn seine Popularität liegt nach knapp zwei Jahren Amtszeit, bei unter 30%. Vor seinem Wahlerfolg, war Piñera ein schwerreicher Milliardär, der sowohl eine Fluggesellschaft, als auch Medien sein Eigen nennen konnte. Er wird immer wieder als ungeschickter Politiker bezeichnet, der zu langsam auf die Entwicklungen in der Gesellschaft und Bevölkerung reagiert und einen politischen Stil verfolgt, welcher sehr ökonomisch ausgerichtet ist, jedoch den Sozial- und Wohlfahrtsstaat wenig unterstützt und vorantreibt. Dies jedoch sind politische Themen die für die chilenische Bevölkerung in der Gegenwart von besonderer Bedeutung sind. Vor allem das Thema der Bildungspolitik ist von Brisanz, wie man bei den Protesten gesehen hat.

Im April 2011 begannen in Santiago de Chile Proteste der SchülerInnen und StudentInnen für eine hochwertige, kostenlose und frei zugängliche Bildung. Diese Proteste brachten landesweit mehr als 1 Million Menschen auf die Straße. Mit der Hauptstadt solidarisierten sich bald die anderen größeren Universitätsstädte Concepción und Temuco.

Die einzige unmittelbare Konsequenz dieser heftigen Proteste war, das Absetzen des Bildungsministers. Die Demonstrationen jedoch, klagten ein viel breiteres Spektrum an: von gerechteren Löhnen, über besser entwickelte Curricula, bis hinzu einer Abschaffung des Neoliberalismus und Unterstützung von sozial schwächeren Bevölkerungsteilen, sowie die generelle Angleichung der ökonomischen Ungleichheit. Den Protesten schlossen sich sowohl Arbeiter, als auch Indigene und ganze Familien an, um für ein ökonomisch und sozial gerechteres Chile zu kämpfen.

Die Proteste rissen auch mehr als ein Jahr später nicht ab. Immer wieder gibt es Protestaktionen und Besetzungen von Gebäuden. Im August 2012 beispielsweise haben SchülerInnen drei Mittelschulen besetzt als Protest gegen das Bildungsproblem. Erreicht wurde jedoch nur, dass 139 SchülerInnen in der Hauptstadt Santiago festgenommen wurden und diese Aktion somit ein Ende hatte. (Vgl. www.derstandard.at: 17.8.2012)

Eine der AnführerInnen der Studentenproteste ist Camila Vallejo. Sie verbindet die Bildungsproteste mit Protesten gegen das neoliberale Wirtschaftssystem: „Das Marktmodell gilt im Bildungsbereich als gescheitert. Wir haben in Chile einen kulturellen Wandel erreicht.“ und: „Nach 20 Jahren des Übergangs zur Demokratie, wie das immer genannt wurde, wollen wir jetzt eine echte Demokratie.“

Sebastián Piñera reagiert momentan auf diese Bildungsproteste mit einer Schwerpunktsetzung auf Bildung. Er macht Bildung zu einem seiner wichtigsten politischen Themen, mit der Begründung, dass es fundamental für die Entwicklung des Landes ist, und die Ungleichheit zwischen den gesellschaftlichen Klassen ausmerzt, sowie für den Progress des Landes förderlich ist. Ebenso ist das Ziel der Regierung Piñera, dass die Abdeckung des Schulbesuchs von Kindern vergrößert wird. Es gibt bis zum gegenwärtigen Moment jedoch keine Aussage darüber, wie hoch diese Abdeckung sein soll. Weiters soll es mehr Stipendien geben, damit die ärmsten 60% der Familien ihre Kinder in die Volksschule schicken können. Ebenso soll der Zugang, die Qualität und die Finanzierung für die restliche Ausbildung verbessert werden. Etwa mehr Finanzierprojekte und Subventionen für öffentliche Schulen und Universitäten, damit sich die Privatisierung und damit die Exklusion von ärmeren Bevölkerungsschichten nicht mehr ausbreitet und die öffentlichen Schulen verbessert werden können. Für die Hochschulbildung wird von der Regierung betont, soll es ebenfalls Stipendienprogramme für die ärmsten 60% und die Mittelklasse geben, damit diese Zugangsbeschränkung ein Ende hat. (Vgl. www.mineduc.cl)

Piñera hat somit zumindest in ein paar Punkten auf die Proteste der Bevölkerung reagiert. Wenngleich der wahre Grund das neoliberale Wirtschaftssystem ist, das er als Präsident der *Renovación Nacional* unterstützt.

„El Gobierno del Presidente Sebastián Piñera ha puesto en el centro de sus prioridades la educación, debido a su convicción de que ésta es fundamental para el desarrollo y realización plena de las personas, para lograr una mayor igualdad de oportunidades y movilidad social y para un mayor progreso del país.

Creemos que todos los niños y jóvenes son capaces de alcanzar aprendizajes de calidad si cuentan con las oportunidades para ello. Por lo tanto, debemos contar con un sistema educacional que no admita excusas para lograr estos resultados, y en consecuencia, establezca las herramientas, recursos, motivaciones y responsabilidades necesarias. Mejorar la cobertura, acceso, calidad y financiamiento de la educación es la meta que nos ha conducido en estos dos años de trabajo y que ha significado proyectos e iniciativas en múltiples áreas y para todos los niveles, desde educación preescolar hasta superior.“ (www.mineduc.cl)

Zum heutigen Zeitpunkt, kann über die Regierung Sebastián Piñera nicht sehr viel gesagt werden bezüglich der Sprachen- und Bildungspolitik, denn die Amtszeit hat gerade erst die Hälfte erreicht. Der Beginn seiner Regierungszeit war von einem schweren Erdbeben der Stärke 8,8 überschattet und den nachfolgenden Aufbauarbeiten. Wenige Wochen danach war die Aufmerksamkeit der Regierung bei den verschütteten Minenarbeitern und ihrer Rettung im Norden des Landes. Ein Jahr

später, im April 2011 begannen dann die Bildungsproteste in Santiago de Chile. Fest steht jedoch, dass Piñera etwas an der Politik des Landes ändern muss, denn die Bevölkerung beginnt sich gegen ihn zu stellen.

9. Conclusio

Um zu einem Ende dieser Arbeit zu kommen, möchte ich auf den Beginn und die aufgeworfenen Fragen in der Einleitung verweisen:

- *Was ist die Verbindung von Sprachenpolitik und Bildungspolitik?*
- *Welchen Platz nimmt die Indigene Bevölkerung in dieser Debatte ein?*
- *Was sind die Funktionen von Sprachen- und Bildungspolitik?*
- *Ist die aktuelle Lösung wirklich eine Lösung?*
- *Weshalb ist es so schwierig die Vergangenheit zu bewältigen, und warum taucht sie in der Gegenwart immer wieder auf?*
- *Was wird als Kontinuität und was als Bruch gesehen?*
- *Welche Machtfunktionen und welche Machtkonstruktionen gibt es?*

Ich denke es ist klar geworden, dass es in der chilenischen Sprachen- und Bildungspolitik sowohl Brüche als auch Kontinuitäten gibt. Den größten Bruch stellt der zwischen Salvador Allendes marxistischer Regierung und Augusto Pinochets Militärdiktatur dar. Der darauffolgende sozialdemokratische Übergang zu Aylwin und später Frei, Lagos und Bachelet bietet eine langsame Entwicklung hin zu den Rechten und der Unterstützung der indigenen Bevölkerung. Bachelet greift einige politische Ideen Salvador Allendes wieder auf, und bringt diese in die Gegenwart. Der momentane Präsident Piñera ist noch schwer einzuschätzen, da seine Amtsperiode im laufen ist.

Die Verbindung von Sprachenpolitik und Bildungspolitik wurde zu Beginn dieser Arbeit geklärt. Die stehen eng beieinander da Sprache in der Bildung eine wichtige Rolle spielt. Auf der anderen Seite hat die Bildung eine Auswirkung auf die Sprachen die im täglichen Leben und auch in der Öffentlichkeit verwendet werden. Die

indigene Bevölkerung nimmt in dieser Debatte eine besondere Position ein, da Bildungs- und Sprachenpolitik die Funktion von Exklusion und Inklusion übernehmen können. Aufgrund von Bildungs- und Sprachenpolitik wird die indigene Bevölkerung von einem Teil der Gesellschaft ausgeschlossen. In den letzten Jahren gab es immer mehr Bestrebungen diese Exklusion in Inklusion zu wenden und die indigene Bevölkerung am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen. Diese Problematik ist jedoch auch immer mit einer gewissen Machtdemonstration und Machtkonstruktion verbunden. Wie in den Theorien von Derrida und Bourdieu veranschaulicht wurde, müssen gewisse Grundstrukturen zuerst aufgebrochen werden, um in der Folge die Hierarchien und die Machtkonstruktion zu ändern, damit die gesamte Bevölkerung die gleichen Chancen auf Bildung und Erfolg im Leben hat. Macht ist jedoch tief in der chilenischen Gesellschaft verankert und es bedarf einer grundlegenden Veränderung um die strukturelle Ausgrenzung der indigenen Bevölkerung zu beenden.

Den Anfang dieser Veränderungen haben die *Ley Indígena*, die ILO- 169, die UNDRIP, die neue Verfassung und auch die Bildungsreformen gemacht. Jedoch bedarf es Änderungen aus der Gesellschaft heraus. Diese hatten ebenfalls einen Anfang, in den Bildungs- und Studentenprotesten von 2011, welche nicht nur eine freie, hochwertige und günstigere Bildung anprangerten, sondern ebenso das Ende des neoliberalen Wirtschaftssystem verlangten. Um diese Veränderung herbei zu führen muss mit der Vergangenheit abgeschlossen werden. Sowohl die letzten Spuren der Militärdiktatur müssen beseitigt werden, als auch die der Kolonialisierung und der Repression der indigenen Bevölkerung.

Abschließend bleibt mir noch zu sagen, dass Chile womöglich auf einem guten Weg ist die Ungleichheit des Landes zu verkleinern und mit Hilfe einer geänderten Bildungs- und Sprachenpolitik die Ausgrenzung der indigenen Bevölkerung zu beenden.

10. Resumen en español

10.1 El tema

El tema principal del presente trabajo es la política de lenguas y de la educación en Chile en las últimas décadas. Es una historia de cambios y también de continuidades. El análisis de la política empieza en los 1970 cuando Salvador Allende fue presidente y continúa con la dictadura de Augusto Pinochet y luego con la *Concertación* de Patricio Aylwin, Eduardo Frei, Ricardo Lagos, Michelle Bachelet hasta el presente presidente Sebastián Piñera. Las políticas de lenguas y de la educación están relacionadas con la política de los indígenas. Mi foco viendo la población indígena está en el pueblo de los Mapuches, que es la minoría más grande reconocida por el estado. Igualmente el programa del gobierno con respecto a los pueblos indígenas es asimilar los Mapuches a los chilenos, se hace una *chilenización*. En el censo de 2002, - 4,6 % de la población chilena se declaró como indígena, el resto de 95,4% de la población no se declaró de ser parte de una etnia. Unos 87,3% de los indígenas son Mapuches, que es la minoría más grande, seguido por los Aymara con 7%. Menos de 3% de la población chilena se declara de ser parte de una de las otras 6 etnias que hay en Chile.

La historia de batalla de los Mapuches en Chile es tan vieja como la historia de la colonización. Los Mapuches eran el único pueblo indígena de toda América Latina con quienes los conquistadores tenían que hacer un trato sobre la propiedad de tierra. Cuando en 1818 lograron la independencia de España los chilenos empezaron a conquistar la tierra de los Mapuches. Los indígenas tenían que vivir en reducciones, perdieron su tierra y así también la base para sobrevivir independiente. Eran años de represión. Con el „programa“ de la *chilenización* los chilenos represaron la cultura, la lengua y el desarrollo del pueblo Mapuche.

10.2 Teorías

Las dos teorías que uso en esta tesis son la teoría de Jacques Derrida y la diferencia y la de la deconstrucción, y la de teoría de Pierre Bourdieu sobre el poder y la construcción del poder en especial el „campo de batalla“ de las escuelas o universidades.

La primera teoría dice que deben haber diferencias entre grupos y personas, porque solo se puede definir por diferencias. Con el conocimiento de las características del otro grupo se puede construir identidad de su propio grupo. La teoría de la deconstrucción tiene la función de definir estas diferencias y para definir la jerarquía de las oposiciones para después poder deconstruirlas. Con la deconstrucción de las oposiciones se puede construir una nueva base en la sociedad sin jerarquía y sin represión. En Chile, esas diferencias y con ellos las definiciones de los grupos vienen con las lenguas y la educación. La lengua mas usada en todo el país y en la publicidad es el español. Las otras lenguas como *Mapudungun*, *Pasucense* o *Quechua* no tienen importancia en el publico, solo en el privado. La educación o formación también esta usada como un marcador de diferencias. Recibir una buena educación es caro en Chile, y por eso no todos los chilenos pueden costearla. La diferencia entre la población con buena educación y la población con una educación mala funciona como la construcción de dos grupos. Los pobres, quienes son de mayoría indígenas están excluidos desde la sociedad y forman un marcador de diferencias por el resto de la sociedad.

La segunda teoría de Pierre Bourdieu es sobre la construcción de poder que hace una sociedad. Hay un grupo de élite en cada sociedad que quiere mantener esa posición superior. Bourdieu dice que la posición esta mantenido aparte de otras cosas con la educación. Esa puede ser una forma de mantener el poder, porque educando sus hijos con una educación privada y mejor que la que recibe el público,

la élite puede sostener su posición elevada. Las escuelas y las universidades son campos de batalla del poder, porque y como Bourdieu dice allí se forma la élite. Los hijos y las hijas que no pueden recibir una educación privada no tienen la oportunidad de mejorar su posición en la sociedad. Esto funciona con un „currículo oculto“, que parece de ser natural, pero que es en realidad una construcción de la sociedad. Con ese „currículo oculto“ se excluye toda la gente que no esta socializada en la cultura dominada pero en la cultura de la sociedad, como le llama Bourdieu. En Chile, este „currículo oculto“ y la exclusión de los pueblos indígenas que viene con ello esta muy presente. En las escuelas y universidades se habla casi solo el español y los alumnos/las alumnas están educado en la cultura dominante. Muchas escuelas son privadas y por las universidades hay que pagar mucho dinero. Así la élite quiere mantener su posición en la sociedad y con eso también su poder.

10.3 La educación y la lengua

La política de la educación y de las lenguas están relacionados. En Chile la única lengua oficial es el castellano/español, pero hay cinco grupos autóctonos más de lenguas diferentes: *Rapanui*, *Mapuche*, *Aymará*, *Quechua* y *Kawesqar*. El castellano tiene una gran importancia en la vida oficial, las otras lenguas son importante solamente en el espacio privado. A causa de la poca importancia de las otras lenguas, casi no desarrollen más y pierden aún más de importancia. Los niños indígenas también tienen que aprender a leer y escribir en el castellano, si quieren tener éxito en el colegio. Hay unas pocas programas de educación intercultural bilingüe (EIB) en las cuales les enseñan a los niños indígenas la lengua indígena (mapudungun de los Mapuche) y también a respetar a la cultura indígena. Pero esos programas son pocos. También hay el *Programa de Becas Indígenas* que debe facilitar el acceso a la escuelas por familias indígenas que no se lo pueden costear sin apoyo.

Hay algunos programas que apoyan el acceso a la educación por los indígenas, pero son pocos y mal organizados. Hay mucha crítica en contra de los programas del gobierno, por que todavía no están desarrollados suficientemente. También son criticados por que la EIB solo es por niños indígenas y no por los niños chilenos.

La *Junta Nacional de Auxilio y Becas* concede becas por todos los niños chilenos que no tienen tanto dinero para ir a un buen colegio o a la universidad. Las becas que concede son: *Beca Indígena, Beca de Apoyo a la Retención Escolar, Beca de Mantención para la Educación Superior, Beca Presidente de la República, Beca Zona Extrema Magallanes y Antártica Chilena y Beca Práctica Técnico Profesional.*

10.4 Los políticos

Salvador Allende ganó la elección en el año 1970 y era el primer presidente marxista electivo libremente de todo el mundo. Su mandato duró solamente tres años, pero en estos años habían muchos cambios en la política chilena. Los indígenas recibieron leyes especiales en esta época. Fueran reconocidos como etnias por primera vez en la historia. Salvador Allende empezó a instalar un sistema de becas indígenas para que todos los hijos/todas las hijas de Chile podrían irse al colegio. En 1970 eran 588 becas que recibieron los indígenas, y en 1973 ya eran 6000. También plantó el Instituto de Desarrollo Indígena (IDI) que tenía una función importante para el desarrollo y la educación en Chile. Salud, nacionalización y educación eran las temas mas importantes de su mandato. Allende quería adaptar los derechos para todos los chilenos. Quería tener la misma base económica, cultural y educativa para todo el país. El 11 de septiembre de 1973 Augusto Pinochet con la ayuda de los Estados Unidos y la CIA realizó un golpe militar en el cual se murió Salvador Allende y con que empezó una dictadura militar brutal en Chile que duró casi 20 años. Con el golpe militar de Augusto Pinochet empezó una política llena de represión y de brutalidad. En esta época habían otra vez varios cambios en la política de Chile.

Pinochet empezó de nuevo con el concepto de la *chilenización* de los indígenas y les quita de su IDI. Entonces los indígenas ya no tuvieron leyes especiales. También empezó el sistema económico del neoliberalismo y de la privatización. El sistema de la educación fue descentralizado con la Municipalización y con eso un gran parte del pueblo estaba excluido de la educación de nuevo. Lo unico que importaba era la economía. La junta y Augusto Pinochet hicieron el repunte de la economía su prioridad y la población tenia que sufrir mucho de la represión. En 1988 Pinochet hizo un plebiscito en el cual el pueblo se decidió a elecciones libres. Pinochet murió en 2006 en Santiago de Chile sin ser condenado.

Las elecciones de 1989 ganó Patricio Aylwin con el partido Concertación, el partido democrático. El patrimonio no era fácil, y Aylwin tenia que ganar la confianza de todo el pueblo chileno. La democracia y la modernización eran metas que quería conseguir. El cambio mas grande para los pueblos indígenas que hizo Aylwin era sancionar la Ley Indígena de 1993. Es la base de derechos indígenas mas importante en Chile. En la Ley Indígena hay derechos para las tierras indígenas, la cultura y las tradiciones, y también funda la Corporación Nacional de Desarrollo Indígena (CONADI) que se ocupa de cuestiones del desarrollo indígena. En la ley se reconoce por primera vez la pluralidad étnica del país, pero igualmente los Mapuche deben ser integrados en la sociedad chilena y todaváa no están reconocido como pueblo autónomo. La Ley Indígena es importante para la educación, las lenguas y las culturas indígenas. En su mandato también sancionaron la convención de los derechos de los niños en 1990 en la cual hay derechos importantes para la educación y la interculturalidad. Esos derechos son muy importantes para la Educación Intercultural Bilingüe que no tiene mucho apoyo jurídico.

El sucesor de Aylwin fue Eduardo Frei, quien era presidente desde 1994 hasta 2000. A lo largo de su mandato su foco estaba en la política de educación. Quería facilitar el acceso a la educación por toda la población y también quería mejorar la calidad

de educación. En 1996 hizo la Reforma Educativa, que era importante para la Educación Intercultural Bilingüe, porque las lenguas indígenas estaban por primera vez reconocidas como lenguas de educación. Aparte de esa reforma, Freí trató de eliminar huellas de la dictadura.

De 2000 a 2006 Ricardo Lagos era presidente de Chile, también con el partido Concertación. Durante su mandato inició la Comisión de Verdad Histórica y Nuevo Trato, que debe ayudar a aclarar la historia de los indígenas para tener una buena relación entre los pueblos indígenas y el estado chileno. En 2005 el gobierno solicitó la nueva constitución que no era renovada desde la dictadura militar. El artículo 10 del tercer capítulo trata del derecho del pueblo a la educación. En ese artículo dice que la educación primaria y media es obligatoria. El estado tiene que promover y garantizar el acceso gratuito a las escuelas. En 2001 también se hizo la declaración de la UNESCO sobre la pluralidad cultural que es base de la ley chilena para la población indígena.

En 2006 Michelle Bachelet ganó las elecciones y era la primera presidenta de Chile.

„Mi compromiso como Presidenta de Chile será recorrer, junto a ustedes, un tramo más de esta gran alameda de libertad que hemos venido abriendo.“

(Michelle Bachelet según Hüls 2006:11)

En el mandato de Bachelet se pueden ver muchas continuidades de la política de Salvador Allende. Su política con la promoción de indígenas, lenguas y la educación era parecida a la de Allende. Su foco en la política indígena era la participación y el fortalecimiento de la cultura indígena, con leyes para indígenas y reformas educativas. En abril de 2008 Bachelet fundó la agenda *Reconocer: Pacto social por la Multiculturalidad*. También Bachelet quería apoyar un cambio de la constitución para fortalecer los derechos de los indígenas. El gobierno hizo una consulta con los indígenas por la reforma de la constitución la *Consulta sobre Reconocimiento*

Constitucional de los Pueblos Indígenas. El 15 de septiembre de 2008 Chile ratificó la convención 169 de la International Labour Organization (ILO) „*Indigenous and Tribal Peoples Convention*“. Esa convención es de gran interés para los pueblos indígenas. La ILO- 169 contiene varios capítulos sobre el tema de la educación de indígenas. En 2007 también se solicitó la Declaración de la UN sobre los derechos indígenas, la UNDRIP, que es igualmente importante para los indígenas en Chile. En 2009 la Ley General de Educación legisló, que tiene varias artículos y párrafos por la educación intercultural, las lenguas indígenas en la escuela y las culturas indígenas en educación generalmente.

Desde hace el año 2010 Sebastián Piñera es el presidente de Chile. Él ganó las elecciones con el partido *Renovación Nacional*. Su mandato hasta el presente esta marcado por manifestaciones para un acceso libre a la educación. En 2011 empezaron las manifestaciones en Santiago, Concepción y Temuco que tenían lugar para la realización de una mejor educación y de mejor cualidad, para una educación mas barata y como ya he dicho con un acceso libre. También los manifestantes apelan a Piñera que debe poner un fin al sistema económico del neoliberalismo. Piñera reaccionó a las manifestaciones con poner su foco a la política a la educación, porque dice que educación es un elemento fundamental para el desarrollo del país. Quiere facilitar el acceso al colegio para todos los chilenos, con becas y también quiere lograr mejor cualidad en el sistema de la educación. Todavía no se puede decir mucho sobre Piñera porque su mandato esta desarrollándose. Pero lo que se puede decir es que Piñera tiene que cambiar mucho en su política por que el pueblo chileno quiere ver cambios.

10.5 Conclusión

Concluyendo puedo decir que hay muchos cambios en la política de lenguas y de educación en la historia de Chile, pero también algunas continuidades. Los cambios

más grandes vinieron de Allende a Pinochet y en los tiempos después del regreso a la democracia. En los últimos años los gobiernos de Ricardo Lagos, Michelle Bachelet y quizás también de Sebastián Piñera hicieron muchos cambios a lo positivo para los pueblos indígenas con respecto a la educación. Todavía hay que hacer un esfuerzo para tener una buena relación entre los pueblos indígenas y el estado chileno.

11. Abstract English

The present thesis is about education- and language policy in the last decades in Chile. It is dealing with presidents starting from Salvador Allende, to Augusto Pinochet and the social- democratic presidents afterwards, like Patricio Aylwin, Eduardo Frei, Ricardo Lagos, Michelle Bachelet until the present president Sebastián Piñera. It shows the changes and continuities of the different presidents in having a special focus on the indigenous population of Chile.

Questions that are tried to be answered are: What are the continuities and changes in education- and language policy? Which role does the indigenous population play? What methods and programmes of power are used? What different modes of inclusion and exclusion do we see?

In the beginning the thesis defines the policy- concepts of education, language and also of the indigenous- policy. This is important because those three policies are close to each other and depend on each other. The next chapters show two different theories, that can be seen in relation to the policies: Jacques Derrida with his difference- theory and Pierre Bourdieu with his theory about power- construction and power in education. In addition to explaining the theories, they are shown in the Chilean society and the methods of inclusion and exclusion.

After the theoretic part, there is a chapter about the history of education- policy in Chile and about the Mapuche, who are the biggest ethnic minority of the country. This is followed by two short chapters about the language- policy and the education- system in Chile. Afterwards the programmes which are there to have a better intercultural and bilingual education are described, followed by criticism.

The last and probably biggest part is the description of the politicians and their policies, beginning at Salvador Allende until Sebastián Piñera. Here the laws,

conventions, declarations and education- reforms are shown. Changes and coninuties are described.

It ends with the Conclusion, that there are continuities in policies, but that at the beginning there are big changes, because of the student- demonstrations that take place in Santiago, Concepción and Temuco and that the indigenous population is structural excluded from the society.

12. Abstact Deutsch

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Bildungs- und Sprachenpolitik in der jüngeren Geschichte Chiles. In den Amtsperioden von Salvador Allende, Augusto Pinochet, Patricio Aylwin, Eduardo Frei, Ricardo Lagos, Michelle Bachelet und Sebastián Piñera gab es sowohl Kontinuitäten als auch Brüche in diesen beiden Politikrichtungen zu verzeichnen. Fragen die sich daraus stellen sind zum Beispiel: Wie sehen die Kontinuitäten und Brüche aus? Welche Rolle spielt die indigene Bevölkerung dabei? Welche verschiedenen Methoden werden zu struktureller Ausgrenzung verwendet?

Zu Beginn der Arbeit werden Definitionen zum Thema Bildungs,- Sprachen- und Indigenenpolitik geliefert. Diese drei Politikrichtungen bilden ein Dreieck, da sie sich gegenseitig beeinflussen. Danach wird eine Einführung in zwei Theorien gegeben die im folgenden verwendet werden: Jacques Derrida und die Theorie der Differenz, sowie Pierre Bourdieu und seine Theorie zu Machtkonstruktion und Macht in Bildungssystemen. Diese beiden Theorien werden anschließend auf die chilenische Gesellschaft angewendet und somit Mechanismen und Methoden der Inklusion und Exklusion gezeigt.

Darauf folgt ein kurzer Teil über die Sprachenpolitik in Chile und eine Einführung in das Bildungssystem. Danach wird ein historischer Abriss über die Bildungspolitik gegeben sowie ein Einblick in die Geschichte der Mapuche, die die größte indigene Minderheit Chiles sind. Im Kapitel der Mapuche werden auch die unterschiedlichen Programme aufgezählt, die für eine breitere bilinguale und interkulturelle Erziehung ins Leben gerufen worden sind, jedoch gefolgt von Kritik an jenen Programmen.

Der nächste Teil ist über die unterschiedlichen Präsidenten und Präsidentin, und die Bildungs,- Sprachen- und Indigenenpolitik die sie betrieben haben. Hier werden die

Kontinuitäten und Brüche anhand von Gesetzen, Konventionen, Deklarationen und Bildungsreformen aufgezeigt.

Die Schlussfolgerung ist, dass sowohl Brüche als auch Kontinuitäten vorhanden sind, und dass es in der chilenischen Gesellschaft bis zur Gegenwart viele Mechanismen zur strukturellen Ausgrenzung der indigenen Bevölkerung gibt. Ebenso wird der Schluss gezogen, dass im Moment eine Bewegung der Brüche in Gange ist, die sich in den Protesten gegen das Bildungssystem und gegen das neoliberale Wirtschaftssystem ausdrücken.

13. Literaturnachweis

Bücher und Artikel:

- **Adler Lomnitz, Larissa/ Melnick Ana** (2000): Chile's Political Culture and Parties. An Anthropological Explanation; Notre Dame Indiana; University of Notre Dame Press;
- **Albright, James/ Allan Luke** (2008): Pierre Bourdieu and Literacy Education; New York; Routledge;
- **Allende, Salvador** (1971): Chiles Weg zum Sozialismus; Santiago de Chile; Peter Hammer;
- **Auer, Sheila** (2011): Dialog im Konflikt: Interkulturalität als konstruktive Bearbeitung des Konflikts zwischen dem Volk der Mapuche und dem chilenischen Staat; Wien; Universität Wien;
- **Beardsworth, Richard** (1996): Derrida & the Political; London and New York; Routledge;

- **Bieker, Ulrike** (2010): Warriache in Temuco? Kommunikation von Ethnizität bei Mapuche in einer südchilenischen Stadt; Indiana: 27, 269-295; Berlin; Ibero-Amerikanisches Institut;
- **Caruso, Marcelo** (2009): Experimentierfeld einer neuen Regierbarkeit. Die Einführung von Bildungsgutscheinen in Chile und der Aufstieg von Bildungsexperten; Zeitschrift für Pädagogik 55, 1, S. 97-112 ;
- **Cichon, Peter** (1996): Das sprachliche Erbe des Kolonialismus in Afrika und Lateinamerika. Bestandsaufnahme und Perspektiven aus romanistischer Sicht; Wien; Edition Praesens;
- **Dagach-Patt, Barbara** (1995): Die Mapuche in Chile; Wien; Universität Wien;
- **Dölling, Irene** (1991): Die Intellektuellen und die Macht; Hamburg; VSA-Verlag;
- **Ensalaco, Mark** (2000): Chile under Pinochet; Philadelphia; University of Pennsylvania Press;
- **Faunes, Regina** (2004): The Chilean Bildungsroman, 1862- 1989; Texas; UMI;

- **Franceschet, Susan** (2005): Women and Politics in Chile; Boulder; Lynne Rienner;
- **Gobierno de Chile** (2005): Constitución política de Chile
- **Gobierno de Chile** (2009): Ley General de Educación
- **Haughney, Diana** (2006): Neoliberal Economics, Democratic Transition and Mapuche Demands for Rights in Chile; Gainesville; University Press of Florida;
- **Imbusch, Peter** (2004): Chile heute; Frankfurt am Main; Vervuert;
- **Imilian, Walter Alejandro** (2010): Warriache- Urban Indigenous. Mapuche Migration and ethnicity in Santiago de Chile; Berlin; LIT;
- **Fuhrmann, Susanne** (2003): Sprachenpolitik in Chile. Zur Situation des Mapudungun; Wien; Universität Wien;
- **Hüls, Marco** (2006): Chile. Ein anderer elfter September; Berlin; Wissenschaftlicher Verlag Berlin;

- **Kluge, Bettina** (2005): Identitätskonstitution im Gespräch: Südchilenische Migrantinnen in Santiago de Chile; Bielefeld; Vervuert Verlag;
- **Kurzmann, Antje** (2005): Multilingualität und Sprachenpolitik in der Schweiz; Norderstedt; GRIN Verlag;
- **Moccia Elizondo- Hofinger, Tanja** (2009): Amanda Labarca und Gabriela Mistral- Pionierinnen des öffentlichen Bildungswesens in Chile? Der Diskurs um die öffentliche Bildung in Chile in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Leben und Werk von Amanda Labarca und Gabriela Mistral; Wien; Universität Wien;
- **Nohlen, Dieter** (1973): Chile. Das sozialistische Experiment; Hamburg; Hoffmann und Campe;
- **Pardo Cáceres, Georg** (2010): „Humankapital Multilingualismus? Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit und ihre Auswirkungen auf Entwicklung“; Wien; Universität Wien;
- **Pultar, Anna** (2008): Sozialpolitik und Armutsbekämpfung im post- autoritären Chile: Entwicklungslinien und Erklärungsversuche; Wien; Universität Wien;

- **Richards, Patricia** (2004): Pobladores, Indígenas, and the State. Conflicts Over Women's Rights in Chile; New Brunswick, New Jersey, and London; Rutgers University Press;

- **Rothner, Tanja** (2005): Conflicto Intercultural y Educación en Chile: Desafíos y Problemas de la Educación Intercultural Bilingüe (EIB) para el Pueblo Mapuche; Revista Austral de Ciencias Sociales 9: 71-84

- **Ruderer, Stefan** (2010): Das Erbe Pinochets. Vergangenheitspolitik und Demokratisierung in Chile 1990- 2006; Göttingen; Wallstein;

- **Schimpf- Herken, Ilse/ Jung, Ingrid** (2002): Descubriéndonos en el otro. Estrategias para incorporar los problemas sociales de la comunidad en el currículo escolar; Santiago de Chile; LOM ediciones;

- **Stackl, Erhard** (2012): Etwas schaffen, woran man glauben kann. Südwind Nr 4: 10;

- **Stackl, Erhard** (2012): Schockwellen aus Chile. Südwind Nr 6: 26:

- **Speitel de Lart de Bordeneuve, Véronique** (2009): Die chilenische Gesellschaft 20 Jahre nach den Plebiszit: Eine Bestandsaufnahme; Wien; Universität Wien;

- **Trupp, Claudia** (2005): Mapuche in der Großstadt. Interkulturelle Erziehung, Identität und Revitalisierungstendenzen in Santiago de Chile; Wien; Universität Wien;
- **Wessel, Günther** (2002): Die Allendes. Mit brennender Geduld für eine bessere Welt; Frankfurt am Main; Bastei Lübbe;

Internetquellen:

- www.archivochile.com/Pueblos_originarios/hist_doc_gen/POdocgen0005.pdf (3.6.2012)
- www.de.dict.md/definition/Sprachenpolitik (18.7.2012)
- www.derstandard.at/1343745033292/Chile-Bildungsproteste-139-Schueler-festgenommen (Zugriff: 16.8.2012)
- www.ilo.org/ilolex/cgi-lex/convde.pl?C169 (17.7.2012)
- www.ine.cl (27.9.2012)

- www.keepeek.com/Digital-Asset-Management/oecd/education/chile-s-international-scholarship-programme_9789264086425-en (16.9.2012)
- www.keepeek.com/Digital-Asset-Management/oecd/education/reviews-of-national-policies-for-education-chile-2004_9789264106352-en (16.9.2012)
- www.marcusdick.net/derrida.htm (28.8.2012)
- www.mineduc.cl (25.9.2012)
- www.signosemio.com/derrida/deconstruction-and-differance.asp (28.8.2012)
- www.unicef.org/crc/files/Survival_Development.pdf (27.6.2012)
- www.wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/3356/bildungspolitik-v6.ht (19.7.2012)

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Miriam Bammer

Geburtsdatum: 18.10.1987

Geburtsort: Wien

Ausbildung:

1998- 2006: Gymnasium Laaerbergstraße Wien

2006- 2012: Diplomstudium der Internationalen Entwicklung, Universität Wien;

Sprachkenntnisse:

Deutsch: Muttersprache

Englisch: fließend in Sprache und Schrift

Spanisch: fließend in Sprache und Schrift

Französisch: Basiskenntnisse

Auslandsaufenthalte:

Februar 2004- August 2004: Auslandssemester in Temuco, Chile;